

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Der Schluß der Arbeiterschut-Conferenz.

Die Arbeiterschut-Conferenz hat am Sonnabend ihre Sitzungen officiell geschlossen. Die Konferenz war am 15. März zusammengetreten, sie ist also genau vierzehn Tage zusammengewesen. Da aber die eigentliche Arbeit erst Montag, den 17. März, begann, und am Sonnabend nur die Unterzeichnung des Schlußprotokolls erfolgte, so haben die wirklichen Beratungen nur elf Tage in Anspruch genommen, gewiß eine verhältnißmäßig sehr kurze Zeit.

Am Freitag Abend waren die Delegirten zu einem Abschieds-Diner im Kaiserhofe versammelt, zu welchem Freiherr von Werlepp Namens der deutschen Regierung die Einladungen hatte ergehen lassen. Den Glanzpunkt des Festes, bei dem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden, bildete die Ansprache Jules Simon's. Am Schluß des Diners erhob sich der berühmte Franzose, um die Bedeutung der Konferenz zu verherrlichen, welche die heiligen, unüberwindlichen Menschenrechte schützen und dem Bedrückten ein Wort und Palladium sein solle. Die Versammlung, welche sich im dichten Kreise um den Redner geschaart hatte, zollte lauten Beifall, als derselbe mit herzlichen Worten der Gastfreundschaft gedachte, welche die Konferenz in Berlin gefunden hat, und sich gegen Herrn v. Werlepp neigte. Dann aber erhob sich die Rede Simon's zum hinreißenden Pathos, und mit einer Stimme, die in Aller Herzen drang, erhob er sein Glas: „Auf das Wohl der Armen und Elenden aller Nationen!“

Zu der am Sonnabend um 2 Uhr Nachmittags anberaumten Schlußsitzung der Konferenz hatten sich die Delegirten vollzählig im großen Congresssaal des Reichskanzler-Palais eingefunden. Nach Verlesung des Schlußprotokolls und dessen Vollziehung durch die Vertreter der einzelnen an der Konferenz beteiligten Staaten hielt der Minister für Handel und Gewerbe, Freiherr von Werlepp, in französischer Sprache eine Anrede, bei der wir folgendes entnehmen: „Wir waren nicht berufen, internationale Vereinbarungen über das uns vorgelegte Programm zu treffen, sondern nur Gutachten und Wünsche zu formuliren, die der Erwägung der hohen Regierungen, welche ihre Delegirten hierher sandten, unterliegen werden. Wohl aber sind wir in der Lage, die Frage zu beantworten, ob wir glauben, eine Grundlage gefunden zu haben, auf welcher der Gedanke, der arbeitenden Klasse in den industriellen Staaten Europas einen erhöhten Schutz, eine größere Sicherung ihrer materiellen, physischen, moralischen und intellectuellen Kräfte zu gewähren, fortleben und weiter ausgestaltet werden kann. Ich scheue mich nicht, meine Herren, diese Frage in Ihrem Namen zu bejahen. So groß uns Allen zunächst die Schwierigkeiten erschienen, die Frage des Schutzes der Arbeit durch ihre Beschränkung nach Art, Zeit und Dauer auch nur von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus zu betrachten, so sicher sind wir zu dem Resultat gelangt, daß es einheitliche internationale Gesichtspunkte giebt, nach denen die Lösung dieser Frage von den Regierungen der einzelnen Länder ins Auge gefaßt werden kann, welche die eigenthümlichen Verhältnisse ihres Lebens zu berücksichtigen haben werden. Diese gewonnenen Gesichtspunkte lassen sich meines Erachtens dahin zusammenfassen, daß es für dasjenige, was die Gesetzgebung oder die Sitten eines jeden Landes der arbeitenden Klasse gewähren sollten, nur eine Grenze giebt, nämlich die Sicherheit der Existenz und das Gedeihen der Industrie, von dem auch das Gedeihen der arbeitenden Klasse abhängig ist.“ — Die Ansprache fand den lautesten Beifall der Delegirten. Hierauf erhob sich der englische Vertreter Sir John Gorst zu einer längeren Erwiderung in englischer Sprache, deren Inhalt etwa folgender war: Es sei ihm von besonderer Bedeutung, im Namen seiner Kollegen dem deutschen Kaiser zu danken dafür, daß derselbe die Konferenz in Berlin zusammenberufen, deren Ergebnisse außerordentlich erfreulich seien. Diese Konferenz werde hoffentlich nicht die letzte sein, und wenn Millionen von Kindern dem Elend entzogen und ebensoviel Frauen dem häuslichen Leben wieder gegeben sein würden, so werde man sich mit Dankbarkeit der Initiative des Kaisers erinnern. Nachdem noch der belgische Minister Jacobs seine Bemerkungen über den Verlauf der Verhandlungen kundgegeben und insbesondere dem Vorsitzenden, Minister von Werlepp, den Dank der Delegirten für

die Leitung ausgesprochen hatte, sowie die Vertreter Italiens und Spaniens, Boccardo und Decastro, sich diesem Danke angeschlossen hatten, wurde die Konferenz um 3 Uhr 25 Minuten im Namen des Kaisers geschlossen.

Die Beschlüsse der Arbeiterschut-Conferenz veröffentlichten wir in der Beilage.

## Tagesereignisse.

— Fürst Bismarck feiert heute seinen 75. Geburtstag, den ersten als einfacher Landadelmann. Vermuthlich ist er als solcher heute glücklicher, als wenn er noch die Bürde seiner Aemter trüge. Denn wenn auch immer neue Beweise dafür kommen, daß er nicht freiwillig auf seine politische Thätigkeit verzichtet hat, so wird er sich heute doch selbst sagen, daß seine auf die Dauer unhaltbare Stellung ihm immer wieder neue Sorgen und neue Qualen bereitet haben würde, wenn er sie noch länger bekleidet hätte. Einen Trost nimmt Fürst Bismarck in den Sachsenwald mit: zahlreiche Beweise der Achtung und Liebe sind ihm von seinen Getreuen zu Theil geworden. Ueber die Ovationen, die ihm bei seiner Abreise von Berlin und bei seiner Ankunft in Friedrichsruh bargebracht wurden, berichten wir weiter unten ausführlich. Außerdem sind ihm zahlreiche schriftliche Rundgebungen zugegangen, für die er sich in der „N. N. Z.“ öffentlich bedankt hat. Weitere Adressen und Telegramme wird er heute erhalten haben, denn man hört aus vielen Städten, daß derartige Rundgebungen beschossen sind. Gestern Abend ist ihm Seitens Hamburger Bürger ein Fackelzug gebracht worden. Der letztere zählte etwa 3500 Theilnehmer und 2000 Fackelträger. Der Fürst in Kürassieruniform schaute mit seiner gesamten Familie vom Parkthor aus zu, fortwährend salutirend. Nachdem der Zug formirt und die Musik (Hohenfriedberger Marsch) verstummt, sagte Fürst Bismarck: „Wer 28 Jahre Minister war, pflegt viele Feinde zuzulassen; daß ich aber auch viele Freunde besitze, beweisen die Rundgebungen in Berlin, namentlich aber die in Friedrichsruh. Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen.“ Auf eine Ansprache Dr. Rolles erwiderte er: „Ich werde mit Hamburg gute Nachbarschaft halten und danke für diese Manifestation. So viele Hurrah hörte Friedrichsruh noch nie. Ich hoffe auf ein Wiedersehen, wenn nicht in dieser, so in der anderen Welt.“ In mehreren Städten haben Bismarckfeiern stattgefunden u. s. w. — Den Herzogtitel scheint Fürst Bismarck nicht angenommen zu haben oder wenigstens nicht führen zu wollen, denn seine Visitenkarten tragen lediglich die Worte: „Fürst von Bismarck“. Auf der andern Seite wird gemeldet, daß Fürst Bismarck bei seinem Eintreffen in Friedrichsruh von der Generalität mit „Hoheit“ angeredet wurde; er hat also wohl den Rang und den Titel als Herzog von Lauenburg bis jetzt auch nicht direct abgelehnt. Nach dem „D. Z.“ soll der Kaiser dem Fürsten Bismarck den Titel „Herzog von Lauenburg“ mit dem Rechte der Erstgeburt verliehen haben; in Folge dessen würde der Titel nach seinem Tode auf seinen ältesten Sohn, ebenso wie der Fürstentitel übergehen.

— Fürst Bismarck hat am Sonnabend Nachmittags 5 Uhr 40 Min. vom Lehrter Bahnhof aus Berlin verlassen. Die Abreise des Fürsten gestaltete sich zu einer großartigen Rundgebung für den Mann, der so lange die Geschichte des Landes gelenkt hat. In den ersten Nachmittagsstunden fuhr ein mächtiger Möbelschrein in den Hof des Reichskanzlerpalais ein, um hier mit den Kisten, Koffern, Kdrben und Taschen gefüllt zu werden, die der Fürst mit sich nahm. Vor dem Reichskanzlerpalais hatte sich schon vom frühen Morgen an eine dichte Menschenmenge angesammelt. Um 4 Uhr war die ganze Wilhelmstraße und die Linden bis zum Brandenburger Thor von eng gedrängten Reihen besetzt, hinter denen eine geschlossene Wagenburg aufgeföhren war. Die Blumenverkäufer, die sich in Masse eingefunden hatten, hatten im Ru ihren Vorrath umgesetzt. Um halb 5 Uhr fuhr die beiden Möbelschreine nach dem Bahnhof. Kurz darauf zog die vom Kaiser als Ehrenwache bestimmte Schwadron Garde-Kürassiere mit der Standarte und der Musik am Palais vorbei nach dem Bahnhof. Beim Vorbeimarsch spielte die Musik „Ich bin ein Preuße“. Auf dem Bahnhof nahm die Schwadron in zwei Gliedern Aufstellung. Kürassiere mit gezogenem Wallasch pflanzten auch am Eingang, rechts an der schmalen Hauptfacade die Ehren-

wache. Eine nach Tausenden zählende Menge harrte vor dem Bahnhof. Die Fahrgäste, welche den Zug benutzen wollten, mußten bis kurz vor Abgang desselben in den Wartesälen verharren, der Perron war nur den Personen zugänglich, welche sich zur Verabschiedung eingefunden hatten. Man sah hier den Prinzen Mar von Baden, den neuen Reichskanzler, General von Caprivi, die Minister v. Boetticher, v. Gohler, v. Scholz, v. Maybach, Freiherr v. Lucius und v. Verdy. Der letztere hatte seinen Sohn mitgebracht, der den denkwürdigen Augenblick der Abreise photographisch aufnahm. 10 Minuten nach 5 Uhr verließ der Kanzler, der die Uniform seiner Kürassiere angelegt hatte und die Mäke trug, unter den Hurrahrufen der Menge das Palais durch das Hauptportal und bestieg mit Graf Herbert Bismarck den offenen Wagen; zu Füßen Weider nahm Thyra, der Reichshund, Platz. Im zweiten Wagen nahm die Fürstin mit Wilhelm Bismarck und der Gattin des Sohnes Platz; in drei weiteren Wagen folgten die Herren, die bisher dem Kanzler dienstlich nahe gestanden. Die berittenen Schutzleute, welche dem Wagenzuge voranritten, vermochten nur mit Mühe Platz zu schaffen. Immer von Neuem drängten die Massen an den Wagen heran. Auf dem Bahnhof angelangt, schritt der Fürst grüßend die Front der Ehrenwache ab und nahm dann ein vom Kaiser über- sandtes prächtiges Beilchentfassen in Empfang, auf dem ein grüner Lorbeerzweig mit goldenen Früchten ruhte. Auch der Fürstin hatte der Kaiser gedacht. Er über- sandte ihr zum Abschied einen prächtigen Blumenkorb mit Flieder und Rosen, dessen Fuß rotke Azaleen umrankten. Der Fürst unterhielt sich noch lebhaft namentlich auch mit den diplomatischen Vertretern und begrüßte herzlich den erst nach ihm eintreffenden General von Caprivi. Für den Fürsten war in die zweite Hälfte des Zuges ein Salonwagen eingestellt. Unter fort- gesetzten Hurrahrufen und unter dem Gesang der „Wacht am Rhein“ fuhr endlich der Zug mit einigen Minuten Verspätung aus der Halle. — Die Ankunft in Friedrichsruh erfolgte Abends 10 Uhr. Auf dem Perron des Bahnhofes war eine Compagnie des 76. Regiments mit der Regimentsmusik als Ehren- compagne aufgestellt. Zum Empfang des Fürsten waren der General der Infanterie von Leszinsky, mehrere andere höhere Officiere, der Eisenbahn-Directions-Präsident Krahn, die Gutsbeamten von Friedrichs- ruh u. anwesend; außerdem hatte sich eine große Menschenmenge aus Hamburg und der Umgebung auf dem Bahnhofe eingefunden, der festlich geschmückt war. Fürst Bismarck entstieg, als der Zug anhielt, dem Wagen, begrüßte lebhaft den General v. Leszinsky und schritt sodann die Front der Ehrencompagne ab. Während die Fürstin den Wagen benutzte, begab sich der Fürst in lebhafter Unterhaltung mit dem General v. Leszinsky, begleitet von dem Grafen Wilhelm Bismarck, unter brausenden Hochrufen der Menge langsam zu Fuß nach dem Schlosse, fortwährend für die Ovationen freundlich dankend. Der Weg zum Schlosse war durch Campions und Fackeln beleuchtet und mit Kränzen und Fahnen geschmückt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Reichskanzlers v. Caprivi zum Bevollmächtigten zum Bundesrathe.

— Die amtlichen Blätter veröffentlichten einen Allerhöchsten Erlaß vom 17. Februar 1890, wonach die Verwaltung der Angelegenheiten des Staats- Berg-, Hütten- und Salinenwesens, einschließlich der polizeilichen Aufsicht über den Bergbau, von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgetrennt und auf das Ministerium für Handel und Gewerbe über- tragen wird. Gleichzeitig wird das Gesetz, betreffend Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel und Gewerbe veröffentlicht.

— Dem Zweigverein für Rübenzucker-Industrie zu Halle a. d. S. ist von einer der Regierung nahestehenden Seite mitgetheilt worden, dem Reichstage werde eine Vorlage, betreffend Einführung der Consumsteuer für Zucker unter Abschaffung der Rohmaterial- steuer, zugehen.

— Im Süden von Deutsch-Ostafrika ist dem- nächst eine größere Action zu erwarten. Die vom Sultan von Sansibar in verbindlicher Mission nach den südlichen Häfen entsandten Commissare sind nämlich unverrichteter Dinge nach Sansibar zurückgekehrt.

— Das dänische Landsting nahm gestern mit 40 gegen 13 Stimmen eine Resolution betreffs Genehmigung der Regierungsvorlagen, einschließlich der Forderungen für die Befestigung Kopenhagens von der Seeseite, an.

— In den französischen Parteiverhältnissen hat sich ein bemerkenswerther Umschwung vollzogen. Eine constitutionelle Rechte hat sich gebildet und am Montag ihr Programm veröffentlicht. Diese Unabhängigen, die bisher Monarchisten gewesen, erklären ihren Beitritt zur Republik, nehmen die republikanische Regierung an und verurteilen jede systematische Opposition. — Am Sonnabend veranstalteten etwa 2000 Arbeiter in Paris eine große Demonstration zu Gunsten der Aufhebung des Vieheinfuhrverbotes. Die Manifestation verlief ohne ernsthaften Zwischenfälle, die Polizei zerstreute die Menge ohne Widerstand. — Einer Meldung aus Kotonu (Dahomeh) zufolge haben die französischen Truppen fünf Odrser am Fluße Oueme eingenommen und verbrannt.

— In Spanien steht die Angelegenheit des Generals Daban im Vordergrund der Tagesfragen. Die mit der Prüfung der Angelegenheiten beauftragte Staatskommission hat ihren Bericht erstattet; sie beantragt die Verhängung der Arreststrafe gegen den General zu genehmigen. Der General Martinez Campos erklärt, daß er einen Gegenbericht erstatten werde.

— In Portugal haben am Sonnabend die Wahlen zur Deputiertenkammer stattgefunden und für die Regierung ein überaus günstiges Resultat ergeben. Die Republikaner sind in Madeira geschlagen worden und haben die Candidatur in Lagos zurückgezogen; voraussichtlich werden sie, mit Ausnahme von Lissabon, keinen Gewinn zu verzeichnen haben. Die aus den Provinzen eingegangenen Meldungen lassen eine große Majorität für die Regierung erwarten.

— Von der Insel Creta kommt wieder eine böse Nachricht. Am 27. März hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen Insurgenten und Soldaten im District von Spakia stattgefunden, wobei mehrere Tote blieben. Christenfrauen und Kinder flüchten sich mehrfach auf den nach Griechenland fahrenden Schiffen. — Weitere Nachrichten besagen, von den Vertretern der Türkei in Griechenland sei dem Gouverneur Schakir Pascha die Nachricht zugegangen, daß eine bewaffnete Expedition einen Einfall in Creta plane. Die cretensischen Militärbehörden beobachteten deshalb verdoppelte Wachsamkeit. Im englischen Unterhause erwähnte gestern auch der Unterstaatssekretär Ferguson eines in Athen umlaufenden Gerüchtes, wonach ein oder mehrere türkische Kriegsschiffe unter italienischer Flagge, in der Richtung nach Creta fahrend, gesehen worden seien.

— Ein Decret der brasilianischen Regierung untersagt die Veröffentlichung falscher Nachrichten und alarmirender Gerüchte, sowie die Verbreitung derartiger Depeschen. Zuwiderhandelnde sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Verfügung ist erlassen aus Anlaß der in den letzten Tagen in einigen Blättern aufgetauchten Meldungen über die zunehmende Unzufriedenheit der Bevölkerung gegen die dictatorische Regierung. — Die brasilianische Regierung hat dem Kaiser Dom Pedro als Entschädigung für seine Güter in Brasilien 250 000 Fr. und überdies vom 1. April ab monatlich 75 000 Fr. zu zahlen beschloffen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 1. April.

\* Der evangelischen Kirchengemeinde wurden durch die am vorigen Mittwoch und Sonntag stattgehabte Confirmation 366 Glieder zugeführt. Es wurden confirmirt 18 Jüglinge des Realgymnasiums und 17 der höheren Mädterschule, 223 Schüler der städtischen Elementarschulen (und zwar aus den Bürgergeschulen 63 Knaben und 72 Mädchen und aus den Volksschulen 36 Knaben und 52 Mädchen) und 108 Kinder aus den sechs Landsschulen Hefnersdorf, Krampe, Rahnau, Lavaltau, Sawade und Wittgenau. — Sonntag Vormittag fand im Hofe des Hrn. Ed. Seidel die seitens des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins veranstaltete Vertheilung von Obstbäumchen an Confirmanden, deren Eltern Landbesitz haben, im Beisein mehrerer Mitglieder des Ausschusses statt. Es wurden 107 Bäumchen an Knaben aus der Parochie vertheilt. Außerdem beschenkte Herr Seidel jun. 60 Confirmanden, Knaben und Mädchen aus anderen Ortschaften des Kreises mit je einem Obstbäumchen.

\* Am Sonntag Abend traf der königl. General-superintendent der Provinz Schlesien, Herr Dr. Erdmann aus Breslau hier ein; am Montag Vormittag hielt derselbe eine Conferenz mit den hiesigen Ortsgeistlichen im Hotel zum „Schwarzen Adler“ ab.

\* In sämtlichen Elementarschulen findet morgen der Schluß statt. Mit Beginn des neuen Schuljahres am Donnerstag, den 10. d. M., nimmt der Unterricht um 7 Uhr seinen Anfang. — Der für Ostern d. J. neu gewählte Herr Lehrer Hetscher ist bereits heute hier eingetroffen und dürfte derselbe voraussichtlich einer der beiden Volksschulen überwiesen werden. Herr Lehrer Rahn, welcher seit Juli d. J. erkrankt war, wird mit Beginn des neuen Schuljahres den Unterricht wieder aufnehmen.

\* Die generellen Vorbereitungen zu dem am 20. Juli d. J. in Grünberg stattfindenden Sängerfeste des Niederschlesischen Sängerbundes, verbunden mit der 25jährigen Jubelfeier des Bundes, haben bereits begonnen. Das Ehren-Präsidium hat Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf übernommen, dem der Central-Ausschuß, aus 7 Mitgliedern des Quartett-Vereins bestehend, zur Organisation und Geschäfts-

führung des Festes zur Seite steht. Sechs Special-Ausschüsse sind zu systematisch abgegrenzter Thätigkeit gebildet worden; es sind dies: 1. Empfangs- und Ordnungsausschuß; 2. Quartier-Ausschuß; 3. Wirtschaftsausschuß; 4. Bau- und Decorations-Ausschuß (Vorsitzender Herr Stadtbaurath Seberin); 5. Finanz- und 6. Preß-Ausschuß. Als Festplatz ist der Neumarkt in Aussicht genommen.

\* Die vom Quartett-Verein gegründete Concert-Vereinigung tritt mit dem 1. April ins Leben und es sind nur noch wenige Plätze für die 3 Vereins-Concerte frei. Der überraschend schnelle Zusammenschluß von ca. 200 Mitgliedern darf als überzeugender Beweis dafür gelten, daß der Gedanke einer Concert-Vereinigung ungemein sympathisch begrüßt worden ist. Das Engagement bedeutender Künstler, insbesondere für die in Aussicht genommenen beiden Künstler-Concerte ist nunmehr ermöglicht, so daß uns für die nächste Concert-Saison ausgezeichnete Genüsse bevorstehen.

\* Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft brachte Herr Dr. Stollbrock am vorigen Sonntag in der hiesigen evangelischen Kirche ein im Allgemeinen recht wohl gelungenes geistliches Concert zu Gehör, welches um so mehr Interesse seitens des Publikums beanspruchte, als derartige Veranstaltungen hiesigen Orts zu den größten Seltenheiten geworden sind. — Eingeleitet wurde dasselbe durch die Fantasie-Sonate I. von Rheinberger, mit deren Vortrag Herr Dr. Stollbrock zeigte, daß er sein Instrument vollkommen beherrscht. Noch mehr trat aber seine recht bedeutende technische Fertigkeit, sowohl im Manual als im Pedal, in dem zündenden Allegro der Opferschen D-moll-Sonate hervor. Leider wurde der Eindruck der einzelnen Sätze für volle Orgel durch die unreine Stimmung der Zungenwerke (besonders Trompete & Fagot) beeinträchtigt. Die betreffenden Zungenstimmen hätten unmittelbar vor dem Concert regulirt werden sollen, da gerade diese Register durch den geringsten Temperaturwechsel merklich beeinflusst werden. — Weniger Eindruck vermochte auf uns der Vortrag des herrlichen Adagio (aus der Orgelsonate Nr. 1, F-moll) von Mendelssohn zu machen, was wohl dem hastigen unstäten Tempo, das dem Charakter des Satzes durchaus nicht entsprach, zuzuschreiben ist. — Der mitwirkende Altistin, Frau Anna Goldbach aus Berlin, welche einem Theile unseres Concert-Publikums vom 20. Januar d. J. her schon bekannt ist, kann nur ungetheiltes Lob spendet werden. Ihr volles, recht sympathisches Organ kam besonders in der Bach'schen Arie aus der Matthäuspassion voll und ganz zur Geltung. Herr Concertmeister Schulze, welcher die Violin-Partie übernommen hatte, trug nicht wenig zum Erfolge, den diese Glanznummer des Concertes erzielte, bei. Die Registrierung der Orgel hätte bei der Begleitung der Arie vielleicht noch einen Grad schwächer sein können. — Den 2. Theil des Programms bildete die Otercantate von Dr. Stollbrock, ein größeres Sonnet für Chor, Soli (Frau Goldbach und Herr Hauptlehrer Weigel), Orchester und Orgel (Herr Cantor em. Neumann). Wir unterlassen, in kritischer Weise auf den musikalischen Werth dieser Composition einzugehen, wollen aber nicht unerwähnt lassen, daß alle Mitwirkenden eifrig bemüht waren, ihre ganze Kraft für das Gelingen des Ganzen einzusetzen. Jedenfalls verdient es Anerkennung, daß Herr Dr. Stollbrock durch derartige Aufführungen das Interesse des hiesigen Publikums an der Kunst zu beleben trachtet.

\* Die Schippersche Operngesellschaft hat sich gestern mit „Fidelio“ von unserm Publikum verabschiedet. Es war ihr vergönnt, noch einmal vor vollem Hause aufzutreten. Die bisherigen Erfahrungen fanden auch in der Abschiedsvorstellung ihre Bestätigung. Insbesondere bewährte sich Frau Hermence Franka (Frau Schipper) als der Liebling des Publikums. Die Künstlerin trat zum ersten Mal in dieser Saison in einer „Gosenrolle“ auf, sicher zur Freude ihrer vielen Verehrer. Ueber ihren Gesang und ihre Vortragsweise wollen wir nichts mehr sagen; es herrscht ja im Publikum nur eine Stimme darüber. Wohl aber wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß sie vorgestern beim gesprochenen Vortrag ihr Organ mit großem Glücke zwang, als sonore Männerstimme zu erscheinen. Sehr gut waren die Herren Schippers (der wieder eine wenig dankbare Rolle hatte) und Gerson. Herr Meder brachte das Piano gut zur Geltung, das Forte will ihm nun aber nicht gelingen. Herr Herzfeld führte seine kleine Rolle gut durch, während Herrn Woches Stimme für die Rolle des Mocco keineswegs ausreichte.

\* Morgen Abend giebt Frau Hermence Franka (Frau Schipper) in Fintels Saal ein Concert. Wir brauchen nur diese wenigen Worte niederzuschreiben, um sicher zu sein, daß sich unser musilitendest Publikum auf das lebhafteste dafür interessieren wird. Da aber bereits am vorigen Sonnabend ein ähnliches Concert stattfand, an dem auch die meisten übrigen Solisten der Operngesellschaft theilnahmen, so wollen wir doch erwähnen, daß dies Mal Frau Hermence Franka entweder allein oder mit Herrn Director Schippers auftreten wird. So werden wir lauter „Glanznummern“ haben, der Genuß wird ein ebenmäßig großer sein vom Anfang bis zum Ende des Concertes.

\* In dem am letzten Freitage im hiesigen Gewerbe- und Gartenbau-Verein von dem Postsecretär Herrn Max Drewitz gehaltenen Vortrag: „Internationale Verkehrsmittel“ ging Redner davon aus, daß durch die beiden Nachfactoren der Neuzeit: „Dampf und Elektrizität“ sowohl die Industrie als auch der Verkehr eine veränderte Gestaltung in Vielseitigkeit und räumlicher Ausdehnung erhalten haben, so daß für die wirtschaftliche Arbeit und das

geistige Ringen der Menschheit ein über Länder und Meere reichendes — ein internationales Feld sich eröffnete. — Die Grundlage für die getriebliche Anbahnung und Entwicklung aller Wechselbeziehungen auf diesem erweiterten Verkehrsgebiete hat der Weltpostverein geboten. Dieser Riesenwerk liefert aber auch den Beweis, daß hohe, allen Culturbildern mehr oder weniger gemeinsame Aufgaben — mögen dieselben nun wirtschaftlicher, sozialer, politischer oder sittlicher Natur sein — sich wohl eignen dürfen, auf dem Wege internationaler Verständigung gelöst oder wenigstens ihrer Lösung näher gebracht zu werden. Um auf diesem Wege vorzuschreiten, bedarf es aber erst der Beseitigung derjenigen Schranken, welche zwar den Verkehr der Völker unter sich nicht verhindern, ihn jedenfalls aber erschweren. Hierzu gehört in erster Linie die Sprache; denn es ist eben eine Verständigung mittelst der Sprache nur zwischen Personen, welche dieselbe Muttersprache reden, möglich, oder es bedarf zum Verstehen einer fremden Sprache einer vorangegangenen umfassenden geistigen Arbeit, ein Umstand, der dem Weltverkehr wie ein Hemmschuh anhaftet und dem ungehinderten Nachrichtenverkehr starre Fesseln anlegt. Darum ist es als eine befreiende That anzusehen, wenn ein deutscher Mann, der Pfarrer Johann Martin Schleyer zu Konstanz, nach einem Studium von 55 lebenden und todtten Sprachen eine Kunstsprache aufgebaut hat, welche im Ausdruck und in der Form einfach und regelmäßig ist, Sprachwidrigkeiten vermeidet und so ein für alle Völker mündgerechtes und leicht erlernbares Verkehrsmittel geschaffen hat. Volapük heißt diese „Weltsprache“. — Nach einer für den Umfang eines Vortragsabends eingehenden Besprechung des grammatischen Aufbaues jener Sprache, aus welcher aber die Uebersetzung genommen werden konnte, daß die Erlernung von Volapük innerhalb zweier Wochen wohl möglich sei, recitirte noch Herr Drewitz, um den Anwesenden auch ein Beispiel für den Wohlklang der Schleyerschen Erfindung vorzuführen, die erste Strophe des bekannten Liedes: „Steh' ich in finsterner Mitternacht“ ... auf volapükisch:

„Stanöl zenenito daga  
So soalik su gal faga  
Memob of — ladani fagik  
I va blibof — la fiedik?“

Leider verhält sich Deutschland diesem heimatlichen Geisteswerke gegenüber sehr kühl ablehnend, während in allen anderen Staaten und Ländern bedeutende Vereine sich der Erlernung und Einführung dieser Sprache angenommen haben. — Als eine weitere Störung des Weltverkehrs bezeichnete Redner die Verschiedenheit in den Orts- und Landeszeiten, welche bei größeren Reisen, bei den telegraphischen Nachrichten zu den widersinnigsten Konsequenzen und nicht selten auch zu den unangenehmsten Zwischenfällen zu führen so recht geeignet wäre. Verschieden sind jedoch die auf eine einheitliche Zeit gerichteten Bestrebungen. Während die Radicale die „Weltzeit“ erstreben, welche darin besteht, daß in ein und demselben Augenblicke ein und dieselbe Stunde schlägt, genügt den Gemäßigten schon die Erreichung der „Zonenzeit“. Letztere beruht auf der Theilung der gesamten Erdoberfläche in vier- und zwanzig Stundenmeridiane, innerhalb deren die Ortszeit für alle Orte stets dieselbe ist. Da innerhalb einer solchen Zone ein ganz bedeutendes Ländergebiet zu liegen käme, so würde der gegenwärtig unbequeme und häufig verhängnißvolle Zeit- und Uhrenwechsel nur sehr selten — bei einer Reise um die ganze Erde eben nur vierundzwanzig Mal — eintreten, nämlich bei Eintritt in ein benachbartes Zonengebiet jedesmal um eine volle Stunde, andererseits würde aber auch der Unterschied zwischen Einheits- und Sonnenzeit ein nicht ungebührlicher sein, ein Umstand, der ganz besonders bei der absoluten Weltzeit unangenehm ins Gewicht fällt, bei deren Anwendung die Sonnenzeit, die doch für unsere gesamte Lebensentheilung die maßgebende ist und bleiben wird, gänzlich unberücksichtigt bleibt. — Der Vortrag wurde mit großem Interesse angehört und dem Redner reicher Dank gezollt.

\* Seit heute streifen hierher die Zimmerer. Dieselben verlangen, daß die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt werde und nicht mehr wie seit dem 6. Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, sondern nur bis 6 Uhr Abends dauere, d. h. abzüglich der Pausen 10 Stunden statt, wie bisher, 11 Stunden. Außerdem verlangen die Zimmerer einen Durchschnittslohn von 30 Pf. pro Arbeitsstunde. Die Meister wollen in der Vorfrage entgegenkommen, aber in eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht einwilligen. Der Umstand, daß bisher in Grünberg Arbeitsentstellungen von größeren Dimensionen niemals stattgefunden haben, läßt der Hoffnung Raum, daß es dem verständlichen Geiste aller Beteiligten gelingen werde, recht bald die obwaltenden Differenzen auszugleichen. Anderweitig verbreiteten Behauptungen entgegen constatiren wir, daß sich die Maurer an dem Auslande nicht theilhaft haben.

\* Trotz der vielen polizeilichen Aufforderungen zum Abraupen der Bäume kann man jetzt, am Schluß der gestellten Frist, noch vielfach auf den Obstbäumen Raupennester sehen. Da nun einerseits bei dem milden Wetter ein baldiges Ausfliegen der Raupen zu befürchten ist, andererseits auch auf Entgegenhandlungen gegen die betr. Polizeiverordnungen hohe Geldstrafen festgesetzt sind, so wollen wir nicht verkennen, die Betreffenden in ihrem eigenen Interesse aufzufordern, das Veräumte schleunigst nachzutun; denn, wie wir hören, entfaltet die Polizei eine eifrige Thätigkeit im Aufspüren nicht abgeraupter Bäume und nimmt jeden Säumigen ohne Gnade in Strafe.

\* Herr Stations-Assistent Hampel ist am 1. April von Glogau nach der Eisenbahn-Station Grünberg versetzt worden.

\* Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh und den Schafen auf dem Dominialhofe zu Drebnow ist erloschen.

\* Am heutigen Tage kann ein kleiner, aber viel benutzter Gegenstand auf ein fünfundsiebenzigjähriges Dasein zurückschauen: die Dreipfennigmarke. In ihrem grünen Adornen trat sie am 1. April 1865 unter dem General-Postmeister v. Philippshorn ihr Wanderleben an und eilte seitdem in ungezählten Millionen durchs Land. Seit dem 1. October v. J. hat sie, wie auch ihre höher bezifferten Collegen, ihr Kleid wechseln müssen, ehe sie ihr silbernes Jubiläum in „Grün“ feiern konnte, das einem Cacaobraun weichen mußte.

\* Die Festlegung des Oftertages auf ein bestimmtes Datum ist schon längst von vielen Kreisen als dringendes Bedürfnis anerkannt worden. Neuerdings scheint eine lebhaftere Bewegung dafür vorzutreten. In der letzten Sitzung der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig sprachen sich die Herren Oberlehrer Dr. Wötter und Professor Dr. Haff in längeren Reden für einen festen Oftersonntag aus. Die genannte Gesellschaft wird in Verbindung mit anderen Corporationen eine dahin zielende Petition an die Reichsregierung erlassen.

\* Mit dem 31. v. Mts. lief die Frist ab, bis zu der von den Truppentheilen 3. bezw. 4. Jahrg.-Freiwillige eingestellt werden dürfen. Die nächste Einstellung findet erst wieder am 1. October statt.

\* Nach der früheren Vormundschafts-Ordnung bestand die Verpflichtung, daß bei erbshafter Ausbeziehung der Nachlaß des Erblassers von einem sog. gerichtlich vereideten Taxator abgeschätzt werden mußte. Dies ist jetzt nicht mehr nötig. Vielmehr kann nach einer Entscheidung des Königl. Ober-Tribunals vom 26. April 1860 und nach dem Bericht des Herrenhauses zu § 35 der Vormundschafts-Ordnung die Abschätzung eines Nachlasses von jeder sachverständigen Person erfolgen, wodurch in diesen Fällen nicht unbedeutende Kosten erspart werden.

\* Das Kammergericht hat unterm 6. Januar 1890 angenommen, daß schon in der Thatfache der Vergabe eines Klapiers seitens eines Wirtes zum Spielen von Tanzstücken im öffentlichen Locale die Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit zu finden ist.

\* Das Reichs-Postamt hat eine Verfügung erlassen, welche namentlich für größere Geschäfte von hohem Werth ist. Auf den Postaufträgen sind, bezw. werden nämlich vom Abender häufig Vermerke niedergeschrieben, welche sich auf die Buchung des Postauftrages seitens des Abenders beziehen und aus einem oder mehreren Buchstaben mit beigefügter Zahl oder sonstigen kurzen Angaben bestehen. Derartige Buchungsnummern und Kennzeichen sollen fortan seitens der Postbeamten auf dem Abschnitt der Postauftrags-Postanweisung genau wieder verzeichnet werden. Für Nachnahme-Postanweisungen besteht diese Vorschrift schon längere Zeit.

\* Es scheint im Publikum nur wenig bekannt zu sein, daß es zulässig ist, bei Postsendungen aller Art auch die Bestellgebühr durch Aufkleben von Marken voranzubehalten. Namentlich bei Einschickungen an Rassen ist dieser Weg dem jetzt meist gebräuchlichen Verfahren vorzuziehen, wonach man das Bestellgeld dem zu überweisenden Betrage beifügt. Denn den Rassenverwaltungen, welche meist die Abschnitte von Postanweisungen als Belege benutzen, ist es bequemer, den reinen fälligen Betrag ohne Zusatz der Bestellgebühr auf dem Abschnitt zu finden. Bei Vorauszahlungen des Bestellgeldes unterlasse man aber nicht, den Vermerk: „Frei ins Haus“ oder „Bestellgeld bezahlt“ hinzuzufügen. Die Bestellgebühr beträgt im Orte der Postanstalt a) für ein gewöhnliches Packet bis 5 kg 5 Pf., über 5 kg 10 Pf. (bei Post-

ämtern I. Klasse, deren Leitung einem Postdirector untersteht, 10 bezw. 15 Pf., bei Aemtern in einigen größeren Städten, z. B. Dresden, Leipzig, 15 bezw. 20 Pf.), bei mehreren Packeten zu einer Begleitadresse findet eine Ermäßigung statt, b) für Ueberbringung einer Postanweisung mit dem Geldbetrage 5 Pf., c) für einen Werthbrief bis 1500 M. 5 Pf., über 1500–3000 M. 10 Pf. Im Landbestellbezirk beträgt die Bestellgebühr für Postanweisungen, Werthbriefe, soweit dieselben überhaupt dem Boten zur Bestellung übergeben werden, und Pakete bis 2½ kg 10 Pf., für schwerere Pakete 20 Pf., Einschreibebriefe sind von Bestellgebühr an den Empfänger frei.

— In Gdrlitz haben die Zimmergesellen fast aller Bauplätze abermals die Arbeit, und zwar wegen der nicht erfolgten Abschaffung des dazwischen üblichen Arbeitsbuchs, am Sonnabend niedergelegt. Viele Gesellen verließen die Stadt. Gestern stellten auch die bis dahin noch arbeitenden Zimmergesellen die Arbeit ein. — Der drohende Streik der Schumachergehilfen dürfte noch abgewendet werden.

— Heute soll in Breslau der Generalstreik der Tischler proclamirt werden. Alle Tischlergesellen wollen zum 14. April kündigt. Ihre Forderungen laufen auf zehnstündige Arbeitszeit (Montag und Sonnabend neun Stunden), Erhöhung der Stunden- und Recordlöhne, mögliche Abschaffung der Recordarbeit, Einführung eines Einigungsamtes u. s. w.

## Bermischtes.

— Die Lohnbewegung. Im rheinisch-westfälischen Kohlenbezirk hat sich die Lage wenig verändert. Auf einigen Zechen hat die Streikbewegung allerdings etwas nachgelassen, dafür aber sind einige andere Gruben neuerdings in Mitleidenschaft gezogen worden. Bei dem Bergwerk „Hibernia“ sind am Sonnabend in der Morgenschicht 188, in „Wilhelmine Victoria“ in Schacht I morgens 374, mittags 129, in Schacht II morgens 157 Bergleute angefahren. Dagegen streiken nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ auf Zeche „Grone“ bei Dortmund seit Sonnabend Morgen 360 Mann, und es fuhr nur 86 Mann, von der Nachmittagschicht nur 45 Mann an. Auch auf Zeche „Rheinische“ der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft hat sich die Beforgnis eines Streikausbruchs bewahrheitet: Sonnabend Nachmittag fuhr nur ein Achtel der Belegschaft an. Von verschiedenen Zechen haben Versammlungen stattgefunden, welche sämtlich ruhig verliefen. Dagegen ist eine allgemeine Versammlung, die von etwa 800 Bergleuten besucht, am Sonntag in Herne abgehalten wurde, aufgelöst, und die Rasse polizeilich beschlagnahmt worden. Die Anwesenden verließen unter Aufforderung zum Streik das Local. Aufständungen sind bisher nicht vorgekommen, nur ein etwas regeres Leben herrscht auf den Straßen. Dennoch sind in Gelsenkirchen sämtliche Wirtschaften geschlossen worden. Die letzten Meldungen des Wolffschen Telegraphenbureaus befanden ein Nachlassen des Streikes. Zur Morgenschicht am Montag fuhr bereits eine größere Anzahl von Bergleuten an, in Zeche „Rheinische“ 260 Bergleute, in „Konsolidation“ 270, in Zeche „Hibernia“ 171 und in Zeche „Wilhelmine Victoria“ 497 Bergleute. — In Wilsdorf fand am Sonntag eine Vertrauensmännerversammlung von Bergarbeitern statt, welche beschloß, den Arbeiter-Congress in Brüssel nicht zu besuchen, da sie mit den Tendenzen der belgischen Arbeiter nicht einverstanden sei.

Die Ausstandsbewegung beginnt in den verschiedenen Gewerken einen erheblichen Umfang anzunehmen. Auf Grund eines am Sonntag gefassten Beschlusses hat gestern in Wien der Maurerstreik begonnen. Die Streikenden, deren Zahl mit Handlangern auf 30 000 geschätzt wird, durchziehen in kleinen Trupps die Stadt und die Vororte, um die Arbeitenden zum Anschluß aufzufordern. In manchen Stellen

erfolgte ein Zusammenstoß der Streikenden mit der Polizei, wobei von der blanken Waffe Gebrauch gemacht wurde und mehrere Verwundungen erfolgten. Die bei dem Bau der neuen Hofburg beschäftigten Geblissen haben die Arbeit ebenfalls eingestellt. Aus London wird gemeldet, daß dort zunehmen. Zunächst gilt das allerdings mehr vom 10 000 Schubarbeiter die Arbeit niedergelegt haben und die Forderung stellen, daß ihnen künftig die Meister die Arbeitsstätte gewähren. Desgleichen wird aus Barcelona gemeldet, daß die dort herrschenden Arbeiterausstände an Ausdehnung zunehmen. Arbeitsniederlegungen in größerem Maßstabe sind neuerdings auch in Böhmen seitens der Glasarbeiter erfolgt. In Deutschland war ein größerer Ausstand in Braunschweig eingetreten, wo das Gesamtpersonal der braunschweigischen Actiengesellschaft für Jute- und Flachindustrie in Stärke von 1600 Mann die Arbeit eingestellt hatte. Die Streikenden verlangten hier 30 pCt. Lohnerhöhung, während der Director nur eine Bewilligung von 10 pCt. in Aussicht stellte. Damit haben sich die Jutespinner schließlich zufrieden erklärt und gestern die Arbeit wieder aufgenommen. In Chemnitz hat die aus Anlaß der Lohnbewegung neu gegründete Vereinigung von Webwarenfabrikanten neuerdings beschlossen, ihren Arbeitern durch Einführung einer effectiven Arbeitszeit von 60 Stunden pro Woche vom 31. März an entgegenzukommen. In Radebeul sind die Holzarbeiter in die Ausstandsbewegung eingetreten. Dieselben stellten die Forderung eines Stundenlohnes von 40 Pfennigen und einer neunstündigen Arbeitszeit. Die Arbeitgeber haben circa 500 Holzarbeiter entlassen und zum Theil die Betriebe eingestellt. Gestern führte die Lohnbewegung der Holzarbeiter zur Entlassung von 600 Arbeitern. Die Arbeitgeber hatten die Lohnerhöhung bewilligt, beanspruchten jedoch die Duldung von Nicht-Mitgliedern des Holzarbeiter-Vereins, was die Arbeiter verweigerten. Der Betrieb auf den großen Holzplätzen und Sägemühlen hat nahezu aufgehört. — Ueber die Arbeiterbewegung in der Provinz Schlesien siehe die „Grünberger und Provinzial-Nachrichten“!

— In der Temesvarer Lottoaffäre ist das Urtheil gefällt worden. Farkas und zwei Lottobeamte, welche bei der Betrügerei mitgewirkt hatten, wurden zu je acht Jahren Zuchthaus, Frau Telfess zu zwei Jahren Kerker verurtheilt.

— Ein unwiderlegliches Argument. A. „Du bist ein wenig zu fanatisch fürs Turnen.“ — „Zu fanatisch? Aber Turnen heißt Kraft, heißt Gesundheit, heißt langes Leben.“ — A. „Gleichwohl — unsere Vorfahren haben vom Turnen nichts gewußt.“ — B. „Und sind auch richtig alle todt!“

— Passender Schmuck. „... Hast Du Dir schon überlegt, was für einen Schmuck Du an Deinem Hochzeitstage tragen wirst?“ — „Ueberlegen? Das ist doch bei mir — der Braut eines Artilleristen — unnötig... selbstverständlich Granaten!“

## Wetterbericht vom 31. März und 1. April.

| Stunde      | Barometer in mm | Temperatur in ° C. | Windrichtung u. -stärke 0–6 | Auftauchigkeit in % | Bewölkung 0–10 | Niederschläge in mm |
|-------------|-----------------|--------------------|-----------------------------|---------------------|----------------|---------------------|
| 9 Uhr Ab.   | 750.3           | + 5.1              | W 4                         | 74                  | 10             |                     |
| 7 Uhr Morg. | 752.4           | + 1.0              | W 2                         | 100                 | 10             | Nebel               |
| 2 Uhr Nm.   | 753.2           | + 9.6              | W 3                         | 52                  | 7              |                     |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 0.4°.

Witterungsaussicht für den 2. April.

Etwas wärmeres, zeitweise heiteres Wetter ohne Niederschläge.

Hohen Gönnern, wohlwollenden Freunden, lieben Bekannten und Verwandten von Nahe und Fern sprechen wir für die uns zu unserer Silber-Jahrestag in so reichem Maße gespendeten Glückwünsche unsern innigsten Dank aus.

**A. Negelein u. Frau.**

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste, der uns betroffen, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Grünberg, 29. März 1890.

**Familie Sorge.**

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Verluste meines lieben Sohnes Franz sage Allen, namentlich den geehrten Jungfrauen, Ehrenträgern und auch dem Herrn Pastor prim. Lonicer meinen innigsten Dank.

Frau Prüfer und Sohn.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tante Henriette Wolfsdorf sage ich Allen, insbesondere Herrn Pastor prim. Lonicer für die trostreichen Worte am Grabe und für die reichen Blumen-spenden den herzlichsten Dank.

**Karl Wolfsdorf.**

**Preuß. Lose** 1. Klasse, Ziehung 8. April. Hauptgewinn 600 000 Mark. in 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Antb. à 12½, 6¼, 3¼, 1¾, 1 Mk. Marienburger Lose à 3 Mk. Ziehung 7.–9. Mai cr. Hauptgew. Mk. 90 000, 30 000 u. c. Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. beifüg. J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

**Künstliche Zähne,** nur gut passend, Blumen unter Garantie u. s. w. F. Deckert, pract. Zahnkünstler, vorläufig Niederstraße 27.

**Selbstgeschneitene Kraustabak,** leicht und angenehm zum Rauchen, empfiehlt Otto Sommer, Cigarrenfabr.

**Flüssige Ausbürstfarben** mit der Fabrikmarke — ein Schiff — in Original-Flaschen à 25 Pf. in Lange's Drogenhandlung.

**Gefundediensbücher** nach amtlicher Vorschrift sind zu haben in W. Levysohn's Buchhandlg.

**Hoher Nebenverdienst,** dauernd u. reell, für Herren u. Damen. Näheres gegen Retourmarke durch G. Bäck, München.

Auf Dom. Mohsau A. bei Zalschau wird zum sofortigen Antritt ein Gärtner gesucht.

Ein Stellmacher findet sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ich suche einen zuverlässigen, nächstenens Anführer. C. Mannigel.

Einen älteren, nächstenens, noch rüstigen Mann zu leichterem Beschäftigung sucht für bald Tuchm.-Gewerks-Fabrik.

1 Kellerarbeiter findet dauernde Beschäftigung. Gebr. Mannigel.

1 Arbeitsburichen verlangt E. Schulz jr., Klempnermstr.

Ein stark. Mädchen für Hausarbeit u. welches mit Vieh umzugehen weiß, wird sof. geg. hob. Lohn gef. Aufst. i. d. Exp.

1 Mädchen zum Gängellaufen verlangt A. Harmanth, Schuhmachermstr. Wohnungen verm. Mohr, Berlinerstr.

**Zickelfelle** kauft u. zahlt die höchsten Preise R. Panitsch, Kürschnermstr.

**Inserate** für alle auswärtigen Blätter befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Berechnung von Porto die Annoncen-Expedition des Grünberger Wochenblattes.

# Sämmtliche Schulbücher

für Stadt- und Landschulen sind vorrätig in

**W. Levysohn's Buchhandlung.**

**Gesangbücher**

in bekannt dauerhaftem und geschmack-  
vollem Einband empfiehlt billigst

**Buchbinder R. Dehmel, Schulstraßenecke.**

Mittwoch, d. 2. April 1890:

## Lieder-Abend,

gegeben von

**Hermence Franka.**

Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Anfang 8 Uhr.

**Preise der Plätze wie  
gewöhnlich.**

**Grünbergshöhe.**

Donnerstag frische Minze.

**Bestes neues**

**Citronat und Orangent,**  
größte bruchfreie

**neue Mandeln,**  
beste neue

**Caraburno-Rosinen,**  
beste neue

**Elemé-Rosinen,**  
vorzügliche stiellose neue

**Sultaninen u. Corinthen,**

**Citronen** etc.

empfiehlt

**Max Seidel.**

**Hochf. Weizenmehl,**

**Prima Doppel-Presshefe,**

**Margarine,**

sowie sämtl. Backartikel  
empf. **Otto Liebeherr.**

**Gutes trockenes**

**Weizenmehl 00,**  
beste triebfähigste

**Presshefe,**

ausgezeichnete

**Margarine (Backbutter)**

empfiehlt **Adolph Thiermann.**

**Feinste Margarinbutter,**  
bestes Weizenmehl 00

empfiehlt **Oskar Neumann,**

**Hochfeines Weizen-Mehl 00**

à Pfund 15 Pfg. offerirt

**W. Cohn in Saabor.**

Bestes Weizenmehl 00,  
täglich frische Presshefe

empfiehlt **Otto Kossmann.**

**Backbutter.**

**G. Pätzold,**

Schertendorferstraße.

Sente Mittwoch, Donnerstag,

Freitag Draunbier.

**Wilh. Hirthe.**

Donnerstag u. Freitag früh Jungbier

bei **Michaelis.**

## Vorschuss-Verein zu Grünberg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht.

Mittwoch, den 9. April 1890, Abends 8 Uhr:

**Generalversammlung**

im Ressourcen-Local,

zu welcher die Mitglieder mit dem Hinweis eingeladen werden, daß die Beschluß-  
fassung rechtsverbindlich erfolgt, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden.

**Tagesordnung:**

Erneuerung der Beschlüsse vom 29. August 1889 über die Umgestaltung  
des Vereins.

**Der Vorstand.**

**T. Hartmann, Vorsitzender.**

## Geschäftsbücher aller Art

aus der Berliner Geschäftsbücherfabrik L. M. Barschall

sind in großer Auswahl vorrätig in

**W. Levysohn's Buchhandlung.**

## Geschwister Morgenroth,

Markt 27,

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr reichhaltiges Lager in garnirten  
Hüten, sowie sämtliche

**Neuheiten der Hutbranche.**

Mein gut  
assortirtes  
Lager v. Stroh- u. Modenhüten, bestehend in Herren-,  
u. Mädchenhüten, garnirt u. ungarnirt, billigste Preisberechnung, empfehle  
ich einer gütigen Beachtung. Auch werden Hüte angenommen zum Waschen,  
Färben, Moder-  
nisieren. **B. Wagner, Neuthorstr. 3, part.**

**Dachpapparbeiten** lasse ich aus bestem Material  
bei größtmöglicher Garantie  
zu sehr mäßigen Preisen ausführen. **Dachpappen, Theer** etc. ab  
Fabrik billigst. **Wilhelm Lorenz, Grünberg i. Schl.**

Unsere Wohnung befindet sich **Oberthorstraße 13** und empfehlen uns auch  
jeder Art von Damenpuz. **Geschwst. Lehmann.**

## Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 20. Mai 1890.

**Loose à 1 M. (11 für 10 M.)**

empfiehlt und versendet (auch gegen Brief-  
marken)

**Carl Heintze**

Bankgeschäft

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto u. Liste sind 30 Pfg. beizufügen.

**Citronen u.**

**Alpfelfinen**  
empfiehlt **C. Herrmann.**

**Extrafettes Kocher**

**Kalb- und Ochsenfleisch,**  
Prima-Waare, empfiehlt **A. Schulz.**

**Extrafettes Schweine- und Kalb-  
fleisch** empfiehlt **G. Walter, Niederstr. 43.**

**Hauptfettes Kocher**

**Rind- und Kalbfleisch**  
bei **Gustav Sommer.**

**Prima**

**Rigaer Leinsaat**

empfiehlt

**Ernst Th. Franke.**

Schulmarken: „J“ im Stern.



Die ächten unübertroffenen

**St. Jacobs-**

**Magentropfen**

gegen Magen- u. Darm-

katarrh, Magenkrampf u.

Schwäche, Kolik, Sodb-

brennen, Ekel, Erbrechen,

Witz-, Leber- u. Nieren-

leiden etc. sind bis jetzt das

anerkannt beste Magen-

elixir, und sollte kein

Kranke dasselbe unversucht lassen;  
à Flasche 1 u. 2 Mk.

Professor Dr. Lieber's ächtes Nerven-

Elixir, das beste Heilmittel gegen die

verschiedenen Nervenleiden à Fl. zu 1 $\frac{1}{2}$ ,

3, 5 und 9 Mk. Ausführliches im Buche

„Krankentrost“, gratis und franco zu

haben bei M. Schulz, Emmerich;

Apothete z. schwarzen Adler, Löwen-Apothete,

Grünberg; Apoth. L. Schnurpfel, Bentzen

a. D.; Apoth. E. Ostertan, Carolath; Apoth.

G. Koehler, Forst; Apothete z. schwarzen Adler,

Frankfurt a. D.; Gustav Lehmann, Sagan.

Eine sehr schöne

**5 Pfg.-Cigarre,**

im Brand und Aroma vorzüglich, be-

stehend aus Sumatra-Decke, Domingo-

Wickelblatt und gemischter Einlage

mit Brasil in eleganter Packung,  
100 Stk. M. 3,20, offerirt

**Otto Sommer,**

Cigarrenfabrikant.

**Treber** giebt ab

**Michaelis.**

G. 88r. u. 60pf. Böttcher Zeugn. u. Schulstr.

80r. W. a. 2. 70 pf. **A. Seimert.**

88r. W. u. 60 pf. b. R. K. Schnerm. u. Fiedler.

G. 87r. W. a. 2. 60 pf. **H. Weber.**

89r. W. 70, R. 80, Büttner, Hermsdorff.

**Weinansicht bei:**

Meerth, 88r. 60 pf.

Schantz, H. 88r. 80 pf. Privatlocal.

U. Grain, Breitestraße, 88r. 60 pf.

B. Jacob, Krautstr., 87r. 60 pf.

**H. Magnus,** Krautstr., 88r. 80, 2. 75 pf.

Fuchs, Tuchfabrikant, 88r. W. 60 pf.

Stellmacher Ramald, 88r. 60 pf.

Springer, 86r. W. 80 pf.

Wittfrau Hoffmann, u. Fuchsburg, 88r. 60 pf.

Fr. Muths, Kapellenweg, 88r. 60 pf.

Fleischmeister Roland, 88r. 60 pf.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Kirche.**

Mittwoch Vormittag 9 Uhr:

Abendmahlsfeier der Confirmanden und

Confirmandinnen aus den 6 Landschulen:

Herr Pastor prim. Löniger.

Am Gründonnerstage.

Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier der

Confirmanden und Confirmandinnen

aus den Stadtschulen: Herr Pastor

sec. Gleditsch.

Nachmittags 5 Uhr: Beichte und Abend-

mahlsfeier: Hr. Past. tert. Bastian.

Am Charfreitage.

Vormittags 9 Uhr: Hr. Past. prim. Löniger.

Nachmittags 5 Uhr: Hr. Past. tert. Bastian.

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,

den 31. März.

Höft. Fr. M. A. Fr.

M. A. M. A.

Weizen . . . . . 18 40 18 —

Roggen . . . . . 17 40 17 —

Gerste . . . . . 15 — — —

Hafer . . . . . 16 60 16 20

Erbsen . . . . . — — — —

Kartoffeln . . . . . 2 75 2 50

Stroh . . . . . 5 50 5 —

Heu . . . . . 6 — 5 —

Butter (1 kg) . . . . . 2 40 2 —

Eier (60 Stück) . . . . . 2 60 2 —

(Hierzu eine Beilage.)

## Die Beschlüsse der Arbeiterschutzes-Conferenz.

Die Konferenz hatte in ihre Geschäftsordnung eine Bestimmung aufgenommen, nach welcher während der Dauer der Verhandlungen Geheimhaltung streng beobachtet werden sollte. Nachdem nunmehr diese Verhandlungen ihren Abschluß gefunden haben, geben die „B. B. N.“ die Konferenzbeschlüsse in ihrer Gesamtheit wieder. Der Konferenzberatung war ein von deutscher Seite ausgearbeitetes Programm zu Grunde gelegt, welches in 6 Abschnitten Fragen aufstellte. Die Beschlüsse sind demgemäß in Antworten auf diese Fragen eingeteilt.

### I. Regelung der Arbeit in Bergwerken.

- 1) Ist die Beschäftigung unter Tage zu verbieten:
  - a. für Kinder unter einem bestimmten Lebensalter?
  - b. für weibliche Personen?

Es ist wünschenswert,

a. daß die untere Grenze des Alters, in welchem die Kinder zu den unterirdischen Bergwerksarbeiten zugelassen werden dürfen, nach Maßgabe der durch die Erfahrung festgestellten Möglichkeit allmählich auf das Ende des 14. Lebensjahres verschoben wird; jedoch würde für die südlichen Länder diese Grenze auf 12 Jahre festzusetzen sein;

b. daß die Arbeit unter der Erde den Personen weiblichen Geschlechts verboten werde.

2) Ist für Bergwerke, in denen die Arbeit mit besonderen Gefahren für die Gesundheit verbunden ist, eine Beschränkung der Schichtdauer vorzusehen?  
Es ist wünschenswert, daß in den Fällen, wo die Bergwerkstechnik nicht ausreichen würde, um alle Gefahren für die Gesundheit, welche sich aus den natürlichen oder zufälligen Bedingungen der Ausbeutung gewisser Bergwerke oder gewisser Schächte ergeben, zu beseitigen, die Arbeitsdauer eingeschränkt werde; die Sorge für die Durchführung dieses Beratungsergebnisses auf gesetzgeberischem oder Verwaltungswege oder durch Uebereinkunft zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder anderwärts bleibt jedem Lande nach den Grundgesetzen und der Praxis jedes Volkes überlassen.

3) Ist es im allgemeinen Interesse möglich, um die Regelmäßigkeit der Kohlenförderung zu sichern, die Arbeit in den Kohlenruben einer internationalen Regelung zu unterstellen?

Es ist wünschenswert,

a. daß die Sicherheit des Arbeiters und die Unschädlichkeit der Arbeiten für die Gesundheit durch alle Mittel gewährleistet werde, über welche die Wissenschaft verfügt, und daß dieselben unter Staatsaufsicht gestellt werden;

b. daß die mit der Leitung des Unternehmens betrauten Ingenieure ausschließlich Leute seien, deren Erfahrung und technische Befähigung genügend erprobt sind;

c. daß die Beziehungen zwischen den Bergarbeitern und den Betriebsingenieuren möglichst unmittelbar seien, so daß sie den Charakter des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Achtung tragen;

d. daß die in Uebereinstimmung mit den Sitten jedes Landes organisierten Vorbeugungs- und Hilfs-einrichtungen, welche bestimmt sind, den Bergarbeiter und seine Familie gegen die Folgen der Krankheit, der Unfälle, der vorzeitigen Invalidität, des Alters und des Todes zu schützen, und welche geeignet sind, das Loos des Bergarbeiters zu bessern sowie ihn an seinen Beruf zu fesseln, immer weiter entwickelt werden;

e. daß man sich, um die Continuität der Kohlenproduktion zu verbürgen, bemühe, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Erfahrung beweist, daß das beste Präventivmittel (gegen Unfälle) darin besteht, daß die Bergwerksunternehmer und die Arbeiter sich freiwillig verpflichten, in allen Fällen, wo ihre Differenzen nicht durch unmittelbares Uebereinkommen geschlichtet werden können, die Entscheidung eines Schiedsgerichts anzurufen.

### II. Regelung der Sonntagsarbeit.

1) Ist die Arbeit an Sonntagen der Regel nach, und Nothfälle vorbehalten, zu verbieten?  
Es ist wünschenswert, daß unbeschadet der in jedem Lande erforderlichen Ausnahmen und des notwendigen Aufschubs

1) ein Ruhetag in jeder Woche den geschäftigen Personen (Kindern, jugendlichen Arbeitern, Frauen) gewährt werde;

2) ein Ruhetag allen industriellen Arbeitern zukomme;

3) daß der Ruhetag für die geschäftigen Arbeiter auf den Sonntag verlegt werde und

4) der Ruhetag für alle industriellen Arbeiter ebenfalls auf den Sonntag falle.

2) Welche Ausnahmen sind im Falle des Erlasses eines solchen Verbotes zu gestatten?

Ausnahmen sind zulässig:

a. mit Rücksicht auf Betriebe, welche aus technischen Gründen die Continuität der Production verlangen oder welche dem Publikum notwendige Erzeugnisse liefern, deren Herstellung täglich stattfinden muß;

b. mit Rücksicht auf Betriebe, die ihrer Natur nach nur zu bestimmten Jahreszeiten functioniren können, oder die von der unregelmäßigen Wirkung der Naturkräfte abhängig sind.

Auch im Falle dieser Ausnahmen soll jeder Arbeiter jeden zweiten Sonntag frei haben.

3) Sind diese Ausnahmen durch internationales Abkommen, durch Gesetz oder im Verwaltungswege zu bestimmen?

Zu dem Zwecke der Festsetzung der Ausnahmen nach gleichartigen Gesichtspunkten ist es wünschenswert, daß ihre feste Regelung durch ein Uebereinkommen zwischen den verschiedenen Regierungen hergestellt wird.

### III. Regelung der Kinderarbeit.

1) Sollen Kinder bis zu einem gewissen Lebensalter von der industriellen Arbeit ausgeschlossen werden?

Es ist wünschenswert, daß die Kinder beider Geschlechter, welche ein bestimmtes Alter noch nicht erreicht haben, von der Arbeit in den industriellen Betrieben ausgeschlossen werden.

2) Wie ist das Lebensalter, bis zu welchem die Ausschließung stattfinden soll, zu bestimmen? Gleich für alle Industriebezirke oder verschieden?

Es ist wünschenswert, daß diese Altersgrenze auf 12 Jahre festgesetzt werde, mit Ausnahme der südlichen Länder, für welche dieselbe auf 10 Jahre fallen würde, daß diese Altersgrenzen für alle industriellen Betriebe dieselben seien und daß in dieser Beziehung kein Unterschied zulässig sei.

3) Welche Beschränkungen der Arbeitszeit und der Beschäftigungsart sind für die zur industriellen Arbeit zugelassenen Kinder vorzusehen?

Es ist wünschenswert, daß die Kinder vorher den Vorschriften über den Elementarunterricht genügt haben; daß die Kinder unter 14 Jahren weder die Nacht noch den Sonntag über arbeiten sollen;

daß in Wirklichkeit die Arbeitszeit nicht 6 Stunden überschreite und durch eine Ruhepause von mindestens 1/2 Stunde unterbrochen werde;

daß die Kinder von ungesunder und gefährlicher Beschäftigung ausgeschlossen oder doch wenigstens nur unter gewissen Schutzbedingungen dazu zugelassen werden.

### IV. Regelung der Arbeit junger Leute.

1) Soll die industrielle Arbeit jugendlicher Personen, welche das Kindesalter überschritten haben, Beschränkungen unterworfen werden?

2) Bis zu welchem Lebensalter sollen die Beschränkungen eintreten?

Es ist wünschenswert, daß die jugendlichen Arbeiter beider Geschlechter zwischen 14 und 16 Jahren weder die Nacht noch den Sonntag über arbeiten.

3) Welche Beschränkungen sind vorzuschreiben?

Es ist wünschenswert, daß in Wirklichkeit die Arbeitszeit nicht 10 Stunden täglich überschreite und durch Ruhepausen von insgesamt mindestens 1 1/2 Stunden unterbrochen werde.

4) Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzusehen?

Es ist wünschenswert, daß für bestimmte Industriezweige Ausnahmen zugelassen werden; daß für die ungesunden und gefährlichen Beschäftigungen Beschränkungen vorgesehen werden und daß den jungen Leuten zwischen 16 und 18 Jahren ein bestimmter Schutz, betr. a. Maximalarbeitszeit, b. Nacharbeit, c. Sonntagsarbeit und d. bei Verwendung in besonders ungesunden und gefährlichen Beschäftigungen gewährt werde.

### V. Regelung der Arbeit weiblicher Personen.

1) Soll die Arbeit verheirateter Frauen bei Tage oder bei Nacht eingeschränkt werden?

2) Soll die industrielle Arbeit aller weiblichen Personen (Frauen und Mädchen) gewissen Beschränkungen unterworfen werden?

3) Welche Beschränkungen empfehlen sich in dem Falle?

4) Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzusehen und für welche?

Es ist wünschenswert, 1) daß die Mädchen und Frauen über 16 Jahre weder die Nacht noch den Sonntag über arbeiten;

2) daß in Wirklichkeit die Arbeitszeit 11 Stunden täglich nicht überschreite und durch Ruhepausen von zusammen mindestens 1 1/2 Stunden unterbrochen werde;

3) daß Ausnahmen für gewisse Industriezweige zulässig seien;

4) daß für besonders ungesunde und gefährliche Beschäftigungen Einschränkungen vorgesehen werden;

5) daß Wöchnerinnen nur nach Verlauf von 4 Wochen seit ihrer Niederkunft zugelassen werden.

### VI. Ausführung der vereinbarten Bestimmungen.

1) Sollen Bestimmungen über die Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und deren Ueberwachung getroffen werden?

Im Falle die Regierungen den Arbeiten der Konferenz Folge geben, empfehlen sich die nachstehenden Bestimmungen:

1) Die Durchführung der in jedem Staate mit Bezug auf die Gegenstände der Konferenzberatung getroffenen Maßnahmen soll durch eine ausreichende Zahl besonders geeigneter und von der Regierung des betreffenden Landes ernannter Functionäre überwacht werden, die von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern gleich unabhängig sein sollen.

2) Die von den verschiedenen Staaten veröffentlichten jährlichen Berichte dieser Functionäre sollen von

jedem derselben den anderen Regierungen mitgeteilt werden.

3) Jeder dieser Staaten soll periodisch und, soweit möglich, in ähnlicher Form statistische Erhebungen über die in den Verhandlungen der Konferenz behandelten Fragen vornehmen.

4) Die theilnehmenden Staaten sollen unter einander sowohl diese statistischen Nachweisungen als auch den Text aller Bestimmungen austauschen, die auf gesetzgeberischem oder Verwaltungswege getroffen, sich auf Fragen beziehen, welche in der Konferenz behandelt sind.

5) Sollen wiederholte Konferenzen von Vertretern der theilnehmenden Regierungen abgehalten werden, und welche Aufgaben sollen ihnen gestellt werden?

Es ist wünschenswert, daß die Verhandlungen der theilnehmenden Staaten sich wiederholen zum Zwecke der gegenseitigen Mittheilung der Beobachtungen, welche bei der Ausführung der Beschlüsse der gegenwärtigen Konferenz gemacht worden sind, und um zu prüfen, ob Abänderungen oder Ergänzungen der letzteren wünschenswert sind.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 1. April.

\* Am Sonntag Vormittag um 11 Uhr fand die Prüfung der Fortbildungsschule statt. Das hohe Interesse der amtlichen Kreise an dieser vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein ins Leben gerufenen und geleiteten Anstalt fand seinen Ausdruck in der Theilnahme des Magistrats-Dirigenten Herrn Dr. Fluthgraf und des Rgl. Landraths Freiherrn v. Seherr-Thoß an diesem öffentlichen Acte. Auch hatten sich mehrere Gewerbetreibende eingefunden, um sich über die Leistungen der Schule persönlich zu unterrichten. Abgenommen wurde die Prüfung von Herrn Prediger Dr. Samter. Die erste Abtheilung wurde von Herrn Lehrer Junge in der Physik, von Herrn Hauptlehrer Weigel im Rechnen geprüft. In beiden Fächern zeigten die Zöglinge, daß die Mühe, die man auf ihre Ausbildung verwendet, keine vergebliche gewesen ist. Die prompten Antworten, die auf die Fragen über Electricität und besonders über die Telegraphie gegeben wurden, bewiesen, daß die Schüler nicht nur auswendig Gelerntes wiedergaben, sondern in den Geist der Materie eingedrungen sind. Auch die algebraischen Aufgaben wurden mit Leichtigkeit gelöst. In der zweiten Abtheilung wurde nur in Deutsch geprüft, u. zw. durch Herrn Lehrer Junge. Wenn man bedenkt, daß die beschäftigten Lehrlinge alsbald in die erste Abtheilung aufgenommen werden, so wird man von vornherein keine großen Anforderungen an die zweite Abtheilung stellen, und dann wird man auch von den Leistungen derselben nicht ganz unbefriedigt sein. Nach der Prüfung der ersten Abtheilung wurden die Zeichnungen in Augenschein genommen. Dieselben zeigten gute Fortschritte auf; man erkannte, daß Herr Lehrer Schölzel den Hauptwerth auf das gewerbetreibendste Zeichen legt. Zeichnungen einfacher und schwieriger Art bewiesen, daß der Unterricht systematisch ertheilt wird. — Nach beendeter Prüfung erstattete Herr Dr. Samter den üblichen Jahresbericht. Wir entnehmen demselben das Folgende: Der Winter-cursus begann am 8. October 1889 und wurde am 30. März 1890 geschlossen. Es wurden 55 Lehrlinge aufgenommen, von denen nach dem Grade ihrer Vorbildung 33 der ersten und 22 der zweiten Klasse zugewiesen wurden. Im Laufe des Cursus schied ein Theil der Schüler aus, während ein anderer nachträglich die Aufnahme nachsuchte, so daß am Schlusse des Semesters ein Bestand von 64 Lehrlingen verblieb. Der Unterricht fand an den Dienstag- und Donnerstag-Abenden von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr in 2 Klassenzimmern der Friedrichsschule statt. Die erste Klasse wurde im Rechnen, in Physik und einfacher Buchführung unterrichtet, die zweite Klasse im Rechnen, Lesen und in der Anfertigung von Geschäftsaufträgen. In der Zeichenklasse wird das ganze Jahr hindurch Unterricht ertheilt. Am 1. April 1889 wurde diese Klasse von 57, am 30. März 1890 von 49 Schülern besucht. — Nach Verlesung des Jahresberichtes erfolgte die Prämirung. Prämien erhielten 24 Lehrlinge und zwar aus der ersten Klasse: Robert Clemens, Herm. Witz, Max Becker, Gust. Stofke, Max Lindner, Gustav Hille, Josef Stolpe, Otto Mähle; aus der zweiten Klasse: Paul Regel, Albert Baier, Paul Miegisch, Paul Zepke, Eugen Reckzeh, H. Wägener, Paul Friede, Herm. Höppner; aus der Zeichenklasse: Paul Schreiber, Georg Adrich, Franz Meißner, Richard Heller, Paul Otto, Fritz Goll, Wilh. Kühn, Bernh. Wättnr.

\* Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung betr. die Unfallversicherung der Bauarbeiter, in welcher die Zusammenlegung der Schiedsgerichte bekannt gemacht wird. Wir entnehmen der Bekanntmachung, daß das Schiedsgericht des Communalverbandes des Kreises Grünberg i. Schl. mit dem Sitz in Grünberg wie folgt zusammengesetzt ist: Vorsitzender Raef, königlicher Geheimer Regierungsrath in Piesnitz, stellvertretender Vorsitzender Prossa, königlicher Regierungsrath in Piesnitz. Beisitzer: 1. Beuchelt, Georg, Ingenieur und Fabrikbesitzer in Grünberg, Stellvertreter Lorenz, Karl, Maurermeister in Grünberg, Varnitzke, Ernst, Steinkegmeister in Grünberg. 2. Bruck, Fritz, Maurermeister in Grünberg, Stellvertreter Neumann, Friedrich, Zimmermeister in Grünberg, Buschmann, Ernst, Zollerheber in Rahnau.

3. Undersucht, Heinrich, Chauffearbeiter in Oehlhermsdorf, Stellvertreter Seidel, Gottlieb, Chauffearbeiter in Sawaldau, Uhr, Josef, ständiger Chauffearbeiter in Nittrig. 4. Stöße, Eduard, ständiger Chauffearbeiter in Grünberg, Stellvertreter Bothe, Friedrich, ständiger Chauffearbeiter in Sawade, Küster, Gottfried, Straßenwärter in Doyadel'ser Fährhäger.

**\*\* Strafkammer II. Glogau, 31. März.**  
Unter der Anklage der Unterschlagung amtlicher Gelder stand der frühere Polizeisekretär und Amtsanwalt Streubel aus Grünberg vor der Strafkammer. Im November v. J. stiegen dem Bürgermeister Herrn Dr. Fluthgraf gewichtige Bedenken darüber auf, ob der Polizeisekretär Streubel in der Bearbeitung der ihm übertragenen Sachen auch wirklich zuverlässig sei. Er ließ sich von dem Sekretär ein Actenstück vorlegen und constatirte hierbei, daß derselbe den Termin zur Ablieferung der Piece eigenmächtig hinausgeschickt hatte. Nach diesem befremdlichen Befund nahm der Bürgermeister sofort eine General-Revision der Reproducenda vor und fand bei dieser Gelegenheit eine Reclamation vor, aus welcher hervorging, daß der Polizeisekretär Streubel in einem Falle nicht ordnungsmäßig Gelder abgeliefert hatte. Nun ließ sich der Bürgermeister den Schuld zeigen, in welchem Streubel die Afferdatengelver aufbewahrte; derselbe enthielt nur 80 Mark — 491 Mark fehlten. Als Herr Dr. Fluthgraf hierüber ganz erstaunt den Sekretär fragte: „Wo haben Sie denn das übrige Geld?“ wußte derselbe keine Antwort zu geben. Nochmals mahnte der Bürgermeister: „Wenn Sie mir keine genügende Aufklärung zu geben vermögen, muß ich Sie vom Amt suspendiren.“ Wagh vor Angst und Scham konnte Streubel auch jetzt noch nicht antworten. Nunmehr sagte der Bürgermeister zu Streubel: „Sie sind vorläufig vom Amt suspendirt, entfernen Sie sich!“ Der Polizeisekretär ging und begab sich nach verschiedenen Orten, wo er hoffte, Geld geliehen zu erhalten. In den nächsten Tagen erstattete Streubel denn auch wirklich auf Heller und Pfennig den Fehlbetrag an die Stadthauptkasse. Von dem oben geschilderten Vorfall machte der Magistrat zu Grünberg der Staatsanwaltschaft zu Glogau Anzeige und diese klagte den Polizeisekretär Streubel des Vergehens im Amte an. In der heutigen Sitzung der Strafkammer erklärte sich Streubel für nichtschuldig. Es sei ihm gerathen worden, die Gelder der Afferdatenkasse nicht in dem leicht zu eröffnenden Schut des Bureau's, sondern zu Hause an sicherem Orte aufzubewahren (diese Behauptung ist richtig); als nun der Herr Bürgermeister ihm schroff gegenübergetreten sei, habe er in seiner Verwirrung nicht gewußt, was er sagen sollte. Er habe das Geld zu Hause aufbewahrt gehabt und nicht unterschlagen. Dem gegenüber machte der Vertreter der Staatsanwaltschaft geltend, daß die Behauptung des Streubel nicht zutrefte, denn nur im Bewußtsein seiner Schuld habe Streubel ohne Weiteres seine Stellung aufgegeben und Grünberg nach kurzer Zeit verlassen. Vor dem Untersuchungsrichter habe ja der Angeklagte ein halbes Geständnis abgelegt. Wäre Streubel unschuldig gewesen, hätte er wirklich das Geld befreit, dann wäre er auch ganz anders aufgetreten und dann hätte er nicht seine Bekannten kurz vor der Deckung des Fehlbetrages um Darlehne gebeten. Das geringste Strafmaß gegen einen ungetreuen Beamten beträgt drei Monate Gefängnis; bei Streubel aber falle schwer ins Gewicht, daß er als Amtsanwalt, als eine Person, die zur Verfolgung von Strafsachen berufen sei, sich selbst so weit vergesse habe. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf diesen erschwerenden Umstand eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Zum letzten Worte verurtheilt, hat Streubel unter Hinweis auf seine Familie, deren einziger Ernährer er sei, um seine Freisprechung, denn er sei nichtschuldig. Die Strafkammer gewann indessen die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte denselben zu drei Monaten Gefängnis. — Zwischen dem Bautechniker Krobke aus Freystadt und dem Mühlenbesitzer Hauke waren Differenzen wegen der Höhe der zu bezahlenden Miete entstanden. Hauke sandte dem Krobke eine Rechnung über 136 M. zu, und als letzterer erklärte, daß diese Summe viel zu hoch sei, machte Hauke sein Pfandrecht auf zwei Wagen des Krobke geltend. Am 28. October zog Krobke aus dem Hause des Hauke, und bei dieser Gelegenheit kam es zwischen beiden zu einem Zusammenstoß. Mit Hilfe des Arbeiters Paul Granjalle aus Nittrig und des Arbeiters Schwan aus Tschier versuchte Krobke die vom Hauswirth mit Beschlag belegten Wagen fortzuschaffen, Hauke und dessen Tochter wollten dieses Vorhaben verhindern und wurden dabei von Krobke gemißhandelt. Die Strafkammer verurtheilte Krobke wegen strafbaren Eigennutzes und wegen Mißhandlung zu 106 M. Geldstrafe ebent. 20 Tagen Gefängnis und Granjalle und Schwan wegen Beihilfe zum Pfandbruch zu je 3 M. Geldstrafe. — In der Kartoffelernte traf der taubstumme Ernst Lange aus Grünberg auf dem seiner Schwester gehörigen Felde Weizen an, die Kartoffeln entwendeten. Die Diebinnen entflohen, nur eine derselben, die wegen der verschiedensten Vergehen schon häufig bestrafte Arbeiterin Tschirischwitz aus Grünberg ließ sich in ihrer Beschäftigung nicht stören. Als der p. Lange an die Diebin heranging, nahm dieselbe ihre Hade und fiel über den wehrlosen Taubstummen her; sie schlug ihn mit der Hade auf Kopf und Arme, daß ihm das Blut über die Kleider floß und versetzte ihm dann noch eine Anzahl Messerstiche. Für diese überaus rohe That wurde der Tschirischwitz, die gegenwärtig wieder eine Zuchthausstrafe von anderthalb Jahren ablegt, eine Zuchthausstrafe von 4 Monaten zudictirt.

**\* Die Ziehung der 1. Klasse 182. Königlich preussischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 8. April früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen.**

**\* Im Monat April haben alle Wildarten Schonzeit bis auf die Quers-, Vireo-, Fasanenhähne, Trappen, Schnepfen, wilden Schwäne und anderen Sumpfs- und Wasservögel, mit Ausnahme der Gänse und Fischreier.**

**\* Bei der Wiederkehr unserer gefiederten Sänger sei darauf hingewiesen, daß das Ausstellen von Vogelnehen, Dohnen, Sprenkeln, Räsigen und Keimruthen zum Fang von Nachtigallen, Roth- oder Blaueblähen, Grasmücken, Stein- und Wiesenschmähern, Meisen, Finken, Lammern, Zeligern, Stieglitzen, Staaren und anderen Singvögeln, oder das Zerstoren oder Ausnehmen von Vogeleiern — eine der äbelsten Art von Sammelwuth — mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder entsprechender Haft bestraft wird.**

**\* Im Regierungsbezirk Liegnitz sind im Jahre 1889 252 086 geschlachtete Schweine mikroskopisch untersucht worden. In 102 Ortschaften wurden zusammen 201 Schweine trichinös befunden; die Zahl der sinnigen Schweine betrug 200. Als Fleischbeschauer fungirten im Regierungsbezirk Liegnitz 1479 Personen.**

**\* Die Prüfungstermine für Mittelschullehrer sind auf den 19., 20., 21. und 22. Mai, und den 13., 14., 15. und 16. October cr., und für die Rectoren auf den 23. und 24. Mai und den 17. und 18. October cr. festgesetzt worden. Diejenigen Personen, welche den Herbstprüfungen sich unterziehen wollen, haben die erforderlichen Zeugnisse bis zum 1. Juli cr. an das königl. Provinzial-Schul-Collegium in Breslau einzureichen. Der Melbetermin für die Prüfungen im Mai ist bereits abgelaufen.**

**\* Am Sonnabend fand in Breslau der III. Schlesische Sparkassentag statt. Es wurde der Beitritt zum deutschen Sparkassenverbande beschlossen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.**

**\* Die Auswanderung der oberschlesischen Rübenbauarbeiter (Sachseingänger) hat dieses Jahr nicht allein sehr zeitig begonnen, sondern nimmt gleich den vornherein so bedeutende Dimensionen an, daß die Landwirthe Oberschlesiens mit Besorgniß der Zukunft entgegensehen. Seit dem 10. d. Mts. sind jeden Montag und Donnerstag Sonderzüge mit Sachseingängern abgelassen worden, doch genügt der Massentransport an den genannten Wochentagen nicht mehr. Am Freitag z. B. staute sich in Breslau und Nachbarn eine Menge von 1800 Arbeitern.**

**\* Zum Färben der Ostereier seien folgende Anleitungen gegeben: Die Schale des Eies nimmt leicht jede im Wasser löbliche Färbung an, doch dürfen nur unschädliche Farben zum Färben der Eier verwendet werden. Die Farben, welche zur Benutzung kommen sollen, sind, bevor man die Eier in das kochende Wasser thut, in diesem erst fünf Minuten zu siedeln, denn die Farbenbrühe wird so gleichmäßiger. Man färbt nun grün mit frischer Roggenlaot oder frischen Spinatblättern, dunkelgrün mit getrockneten, schwarzen Malvenblättern, gelb mit Zwiebelhäuten, Safran, Gelbholz, strohgelb mit Mandelschalen, citronengelb mit Brennefelmurzel, dunkelgelb mit Kaffeelag, braun mit Krapp, roth mit Fernambukholz, blau mit Lacmus, welchem ein Krüchsen Soda beigefügt werden kann, und rosa bis purpurn aus mehr oder weniger gepulverter Cochenille. Auf den gefärbten Eiern lassen sich mit verdünntem Essig allerlei rothe Zeichnungen und Namenszüge anbringen. Marmorirt färbt man, wenn man gezupfte Seidenfäden mit auf das Ei bindet und so siedeln läßt. Herzen, Sterne und dergleichen aus Zwiebelhäute geschnitten und auf die Eier gebunden, geben denselben gelbe Figuren und Zeichnungen, und umwickelt man die Eier mit Blättern von Scharfgarbe, Petersilie, Mitscherling oder Kälbertröpf und thut sie so in die Farbenbrühe, so erhält man farbige Eier mit weißen Blättern.**

**\* Die Minister des Innern und der Finanzen haben an die Regierungspräsidenten neuerdings folgende Circular-Verfügung erlassen: „Nachdem durch den Erlass vom 5. November 1885 den Beschlüssen der Gemeinden wegen Einführung von Gemeinde-Einkommensteuern die gemäß des § 16 Abs. 5 beziehungsweise des § 31 Abs. 4 des Zustandigkeitgesetzes erforderliche diesseitige Genehmigung generell erteilt worden ist, wollen wir nunmehr im Hinblick auf die gedachten gesetzlichen Vorschriften solchen Beschlüssen der Gemeinden, durch welche Abgaben von öffentlichen Lustbarkeiten oder eine Hundesteuer neu eingeführt oder in ihren Grundzügen verändert werden sollen — soweit derartige Beschlüsse nach Lage der bestehenden Gesetzgebung überhaupt angängig sind — unsere Genehmigung gleichfalls im allgemeinen, jedoch unter Vorbehalt des Widerrufs, hierdurch erteilen. Die Regulative, welche die Bestimmungen wegen der Einführung von Lustbarkeitssteuern enthalten haben und mit den entsprechenden Beschlüssen der Gemeinden hier zur Vorlage gelangt sind, haben nicht selten Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Bei näherer Prüfung ergab sich z. B., daß einzelne Abgabensätze unverhältnismäßig hoch waren und mehr auf eine in der Sache nicht begründete Unterdrückung, als auf die Besteuerung der Lustbarkeiten hinausliefen; daß eine Bevorzugung der einheimischen gegenüber den auswärtigen Gewerbetreibenden oder auch eine Besteuerung von Lustbarkeiten geplant war, welche, wie nach Inhalt des Erlasses vom 13. December 1880 beim Gewerbebetriebe umherziehender Straßenmusikanten, den Gemeinden überhaupt nicht gestattet ist. Auch waren weit auseinandergehende Mindest- und Höchstbeträge der Steuern ohne Angabe eines angemessenen und praktisch brauchbaren Maßstabes für die Feststellung der Steuer von Fall zu Fall sowie erhebliche Abweichungen der Abgabensätze in den Regulativen benachbarter Gemeinden wahrzunehmen, ohne**

daß diese Abweichungen durch eine Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ausreichend wären begründet worden. Der Natur der Sache nach sind derartige Erinnerungen gegen die hier zur Vorlage gelangten Regulative wegen der Einführung der Hundesteuer ausgeschlossen gewesen. Dagegen haben nicht selten die Bestimmungen eines Regulativs der einen und anderen Art auch aus dem Grunde beanstandet werden müssen, weil sie unter sich in Widerspruch standen oder doch unklar und ungenau waren. Hier... ersuchen wir deshalb, von jetzt ab um so mehr Ihre Einwirkung dahin eintreten zu lassen, daß die Gemeindebeschlüsse von den Kreis- beziehungsweise Bezirks-Ausschüssen nur dann genehmigt werden, wenn eine sorgfältige, den Inhalt wie die Fassung der Regulative betreffende Prüfung die Genehmigung der Beschlüsse hat unbedenklich erscheinen lassen.“

**\* Die vom Abgeordneten Richter getadelte Bevormundung der Lehrer seitens der Unterrichtsverwaltung macht sich nach wie vor in peinlichster Weise bemerkbar. So ist den Lehrern des Insterburger Kreises, wie von dort geschrieben wird, die Verwaltung der vom dortigen Vorkursverein begründeten Volksbibliotheken von der Regierung unterjagt worden. Da es nicht gelang, für die Verwaltung der Bibliotheken andere geeignete Kräfte zu gewinnen, so hat der Verein beschlossen, den bisherigen Beitrag für die Unterhaltung der Volksbibliotheken zurückzugeben, und diese werden nach und nach eingehen. Ebenso ist es wiederholt geschehen, daß Lehrer wegen ihrer Vorträge in gemeinnützigen, Bildungs-, Handwerker-, Gewerbe- und ähnlichen Vereinen in eine langwierige Untersuchung gezogen worden sind, obgleich in den Vorträgen keineswegs eine mit dem Lehrerberufe nicht vereinbare Tendenz hervortrat. So hat Kultusminister von Götler, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, soeben eine Klage bestätigt, die einem schlesischen Lehrer wegen eines Vortrages in einem Gewerbeverein über die Bibel seitens der Regierung erteilt worden war, obgleich der Vortrag sich auf positivem Boden bewegte und die größte Verehrung vor den religiösen Urkunden ausdrückte. Man mag es vielleicht noch verstellen, wenn den Lehrern, wie es vielfach geschehen ist, die Leitung von Sparkassen und Consumvereinen verboten wurde; aber schwer verständlich ist es, wenn ihnen auch auf dem eigentlichen Berufsbetriebe, dem der Volksbelehrung, Hindernisse in den Weg gelegt werden.**

**\* Die amtliche „Stat. Corr.“ stellt ein seit dem Jahre 1867 beobachtetes rasches Anwachsen der römisch-katholischen als der evangelischen Bevölkerung des preussischen Staates durch deren stärkere Vermehrung infolge größeren Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle, sowie durch die starke Einwanderung katholischer Ausländer und starke Auswanderung evangelischer Personen fest. Die Zunahme der Katholiken würde eine noch schnellere sein, wenn denselben nicht viele aus Mischehen entstammende Kinder verloren gingen und zahlreiche Uebertritte aus der römisch-katholischen Kirche zu anderen Glaubensgemeinschaften, insbesondere zur evangelischen Landeskirche, zur apostolischen Kirche und zu den Dissidenten stattfänden. Im deutschen Reiche nimmt die evangelische Bevölkerung stärker als die katholische zu, und innerhalb des gesammten Reichsgebietes vollzieht sich durch innere Wanderungen allmählich eine Ausgleichung in der Zusammensetzung der Bevölkerung aller einzelnen Landestheile nach dem Religionsbekenntnisse.**

**— In tiefe Trauer ist eine angesehene Familie im Freystadt verjagt worden. Ein Pflegeohn derselben war Officier der Südamerikanischen Dampfer-Compagnie zu Valparaiso in Chile; schon seit längere Zeit war von demselben keinerlei Nachricht mehr an seine Angehörigen hierher eingegangen. Am 29. März endlich langte von dem Consulat in Valparaiso die traurige Kunde an, daß der junge, hoffnungsvolle Mann am 28. April 1889 beim Untergange des Dampfers „Kappel“ bei der Insel Quambin ums Leben gekommen und von den Schiffbrüchigen am 21. Mai begraben worden ist. Der schwergebeugten Familie wird allseitig das herzlichste Beileid gezollt.**

**— Am Sonnabend Nachmittag strich ein Schwarmer Waldschnepfen über Glogau, wobei einer dieser Vögel sich von dem Zuge verirrte, an den Kirchthurm anstieß und in den Hof eines Hauses der Bernhardenstraße flatterte. Hier gelang es dem Haushälter Heinrich Hippe, das muntere und anmuthige Thierchen einzufangen. Dasselbe wurde von dem p. Hippe dem Vorstände des dortigen Jagdschützenvereins übergeben, wofür derselbe eine besondere Gratification erhielt.**

**— Dem Rentmeister Veer in Spottau ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.**

**— Die Grundbesitzer der Umgegend von Sagan beabsichtigen eine „Sammel-Molkerei“ in Sagan zu errichten. Die einleitenden Schritte sind bereits gethan. In den nächsten Tagen wird eine beschließende Versammlung in dieser Angelegenheit abgehalten werden.**

**— Ein Sattlermeister in Liegnitz, welcher ein schmerzvolles Geschäft in Polstermöbeln macht, erhielt dieser Tage einen Brief aus Berlin, in welchem ihm eine große Firma, deren Namen jedoch sehr undeutlich geschrieben war, einen größeren Posten Leigerwolle zu einem verhältnismäßig billigen Preise anbot und ein Muster beifügte. Das Muster gefiel dem Sattler über alle Maßen, denn es war ein schöner, welcher, ungemein elastischer Stoff, dessen Preis erheblich hinter dem für Roßhaare zurückblieb. Stolz darüber, einer großen Firma mit einem Anerbieten beehrt worden zu sein, trug der Sattler den Brief mit dem stets bei sich und zeigte ihn mehreren seiner**

Einer derselben entzifferte aber die unleserliche Unterschrift der Firma und brach in lautes Lachen aus, denn dieselbe hieß „Hammelrücken u. Negerkeule“. Außerdem stellte sich heraus, daß die beigelegte Probe der vielgerühmten Negerwolle der eigene Rollbart des Sattlermeisters war, welchen er sich vor kurzer Zeit hatte abnehmen lassen und welcher von einem Freunde aufbewahrt und zur Ausföhrung des Scherzes verwandt worden war. Der so hinter's Licht Geföhrte war zwar zuerst erzürnt, that aber bald das Beste, was er thun konnte: er lachte tüchtig mit. Von „Negerwolle“ aber darf ihm Niemand mehr sprechen.

— Durch die in Goldberg erfolgte gerichtliche Obduction der Leiche des Flachsbändlers Hoffmann aus Lautersleben (Kreis Löwenberg), welcher in der Nähe von Goldberg todt aufgefunden wurde, ist erwiesen, daß Hoffmann mit einer Drahtschlinge erdrosselt worden ist. Die weiteren Ermittlungen haben auch ergeben, daß der Ermordete eine bedeutende Summe Geld bei sich gehabt hat, die ihm nebst einem Notizbuch entwendet worden ist.

— Am Sonnabend Mittag 1 Uhr begann nördlich der Bahnstrecke Horka-Falkenberg am Bahndamm der zum Dominium Mittel-Horka l. gehörige Wald zu brennen. Das Feuer, welches vermuthlich durch Funken aus der Locomotive eines Bahnzuges verursacht worden ist, vernichtete 25 Morgen Wald, bis es an einer eingesprengten Wiese sein Ende fand.

## 24] Unheimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrichs.

### Zwölftes Kapitel.

#### Gott lenkt.

In den beiden Nachbarhäusern zu Waldbergen sah es in dieser Zeit trübe und unheimlich genug aus.

Der alte Bornemann war begraben, und Mutter Rene hauste mit ihrem Sohne allein in ihrer Wirtschaft; sie schienen sich um die entflozene Sopbie durchaus nicht mehr zu bekümmern. Vater Jacobi lag noch immer todtfrank am Nervenfieber darnieder, und der Arzt machte noch stets ein bedenkliches Gesicht. Die Phantasien hatten freilich nachgelassen, er war wieder zum vollen Bewußtsein gekommen, sprach jedoch noch wenig, und deutete mit seiner Silbe auf die jüngste Vergangenheit. Ein seltsamer Zustand schien über ihn gekommen zu sein, eine tiefinnerliche Zerknirschung, welche sich nach Frieden, nach Vergebung sehnte, aber nicht den Muth fand, sich zu äußern. Am liebsten hörte er seine Frau vorlesen, und mit richtigem Tacte wählte sie stets das Evangelium, das nur Liebe und Verööhnung durchweht. Der Kranke hatte Sopbie noch nicht gesehen, nur in der Nacht, wenn er schlief, übernahm sie die Wache, um der Frau einige Ruhe zu gönnen. War es doch der Armen Trost in dieser schweren Zeit, gemeinschaftlich mit einander weinen zu können.

So waren die Tage vergangen unter Wachen und Sorgen, unter Thränen und Gebet. Sie hatten nichts von Wilhelm, aber zu ihrem Troste noch nichts von der Schlacht gehört. Wie durfte auch der mit des Vaters Fluch beladene Sohn es noch wagen, nach Hause zu kehren!

Das Osterfest war herangekommen. Zu ihrem Schrecken hatte sich Fritz Jacobi, einmal sogar mit dem „Pinscher“, öfters im väterlichen Hause blicken lassen, wie die geängstigten Frauen die beiden auch im Bornemann'schen Garten mit Ernst im eifrigen Gespräch gesehen hatten. Es mußte ein Anschlag gegen Sopbie und auch wohl gegen die Stiefmutter im Werke sein. In dieser tödtlichen Angst entdeckte Sopbie ihrer mütterlichen Freundin das furchtbare Geheimniß, das sie erlauft und das wie ein Alp auf ihrer Seele lastete. Als Frau Jacobi entsetzt den Kopf schüttelte und an des jungen Mädchens Verstand zweifelte, zeigte sie ihr den Taufschein, welcher den Zweifel bannen mußte.

Das geschah am zweiten Ostertage, vierundzwanzig Stunden nach jener Schlacht, in welcher Wilhelm vom Tode umringt gewesen war, und in diesem Augenblick trat Fritz in die Wohnstube. Er wollte ohne Gruß in die Kammer treten, wo der kranke Vater lag. „Halt“, rief die Mutter leise aber fest, „der Vater schläft, Du darfst ihn nicht stören!“

„Das wäre Euch wohl recht, mich aus dem Hause zu vertreiben, bis der Alte todt ist!“ rief Fritz laut und böhnisch.

„Du gehst dort nicht hinein, der Doctor hat jede Störung verboten!“ sagte die Mutter streng.

„Der Doctor hat nichts zu verbieten!“ erwiderte Fritz. „Setz Euch zum Trost will ich hinein zum Alten und ihm sagen, daß Ihr die Schwiegertochter schon heimlich im Hause habt und nur auf seinen Tod wartet, um den entlaufenen Wilhelm mit der Bornemann's-Sopbie zu verheirathen.“

„Glender!“ rief die Stiefmutter empört. „Ist das der Dank dafür, daß ich Dich vom Gefängniß und der Schande errettet? . . . Du willst den Vater tödten, aber wehe Dir! ich mache Dich für alle Folgen verantwortlich!“

Fritz war von Natur feige, die entschlossene Sprache der Stiefmutter hielt ihn einen Augenblick im Schach. Sein unsicherer Blick irrte umher und blieb plötzlich am Fenster mit einem gewissen Triumph hängen.

Ein abscheulicher Kopf tauchte dort empor. Sopbie sah ihn gesehen und war leichenbläb geworden, sie sah wie Fritz Jacobi ihm zunickte und wollte dann den Angstschrei hinausstürzen.

„Zu spät. Ernst Bornemann trat ihr, mit dem Messer bewaffnet, bereits entgegen. Die

Unglückliche flüchtete in Todesangst zu der überraschten Mutter zurück.

„Was wollt Ihr hier?“ rief diese, ihre ganze Entschlossenheit zusammenfassend.

„Nur die Dirne dort, welche Ihr widerrechtlich ins Haus genommen habt!“ rief Ernst brutal.

„Wagt es, sie anzuführen!“ rief die Frau mit fester Stimme. „Mein nächster Weg wäre zum Gericht.“

„Das läßt sich hören!“ lachte Ernst bößhaft. „Ich wollte mir selber diesen Weg sparen, darum komm' ich zu Euch. Die Dirne ist toll geworden, hat überschnappt, weil ihr schöner Wilhelm davongelaufen ist. Nun bildet sie sich ein, eine vornehme Dame, gar eine Prinzessin zu sein, und muß natürlich ebenfalls davonlaufen.“

Ihr seht, Frau Jacobi, ich spreche ruhig und vernünftig mit Euch, müßte nicht gern zum Gericht laufen . . .

„Weil Ihr das Gericht zu fürchten habt, nicht wahr?“ unterbrach ihn Frau Jacobi mit ruhigem Ernst.

„Nun gut, ich will ebenso vernünftig mit Euch sprechen. Sopbie bleibt hier, ich betrachte sie als meine Tochter.“

Und wagt Ihr es, Gewalt zu brauchen, so werde ich mit einem gewissen Taufscheine nach der Stadt gehen, und Euch, wie Eure Mutter peinlich anklagen!“

Des Jägers Gesicht verzerrte sich in grimmiger Wuth. . . . sollte er sich von einem Weibe einschüchtern lassen? In seinem Jähzorn achtete er kein Menschenleben; erzählte man sich doch sogar von ihm, daß er seine leibliche Mutter einst mit einem Messer schwer verwundet hatte. Er glück in diesem Augenblicke einem Raubthier, mit funkelnden Augen, das lange Jagdmesser in der Hand, so stürzte er auf Sopbie los, um sie mit roher Faust fortzureißen. Die Stiefmutter umschlang das junge Mädchen fest und stieß den Wüthenden zurück.

„So fahrt zur Hölle!“ knirschte er, zum tödtlichen Stoß ausholend . . . da schwebte sein Arm wie gelähmt in der Luft, wie von einer Klammer festgehalten.

Wüthend, in dem Wahne, daß Fritz ihn hindern wollte, schaute er sich um, doch wie vom Blitz getroffen, ließ er das Messer sinken. Der Entsetzte war zum ersten Male in seinem Leben leichenbläb geworden. Er zitterte. Sein Ueberwältiger war . . . Bernhard Rosenfeld.

Sopbie aber flog mit einem Freudenschrei an Wilhelm's Brust. „Die beiden waren gerade zur rechten Zeit eingetroffen.“

„Glaubst Du jetzt an Gott?“ fragte der Amerikaner streng. „Nieder auf die Kniee, Mörder! Rosenfeld ist da, um Gericht zu halten.“

„Heiliger Gott!“ rief Sopbie, bei diesem Namen emporfahrend, „es ist der Bruder meines Vaters!“

Der Amerikaner stieß einen Freudenschrei aus und streckte zitternd die Arme nach dem jungen Mädchen aus. „Laßt diesen Menschen fort!“ bat Sopbie, auf den knirschenden Ernst Bornemann zeigend.

„Hinaus, Unthier!“ rief der Amerikaner, dem Jäger einen Fußtritt versendend.

(Schluß folgt.)

### Bermischtes.

— Eine heftige Pulverexplosion verbreitete am 3. März eine ungeheure Panik unter der Bevölkerung von Bahia in Nordbrasilien. In dem Hause Nr. 28 der Rua de Taboano, welche die obere Stadt mit der Unterstadt verbindet, befand sich ein Eisenwarengeschäft, das auch mit Pulver handelte. Um 8 Uhr 20 Minuten Morgens erfolgte die Explosion, welche durch Unvorsichtigkeit eines Commis verursacht wurde. Das Geschäftshaus wurde mit den beiden nebenstehenden Häusern in einen Trümmerhaufen verwandelt, während die gegenüberstehenden Häuser durch die fortgeschleuderten Balken und Steinmassen demolirt wurden und in der ganzen Straße nicht ein Fenster unversehrt blieb.

43 Tödtte zog man unter den Trümmern hervor, während die Zahl der Verwundeten 107 beträgt. Die Aufregung in der Stadt war eine nicht zu beschreibende, die wüthende Menge stürzte sich nach dem Wohnhause des Geschäftseigentümers, um an Vekterem Lynchjustiz zu nehmen. Derselbe war jedoch schon entflohen, worauf man sich begnügte, das Haus und die Wohnungseinrichtungen zu zerstören. — Der ganze Häusercomplex, in welchem das Eisenwarengeschäft sich befand, gerieth in Brand. Erst eine halbe Stunde später nach der Katastrophe erschien die Polizei. Der Anblick der Verwundeten und Gefödteten war furchtbar. Einem Knaben hatte auf der Straße ein Brett den Körper mitten durchgeschnitten, ein Neger lag da mit abgehacktem Gesicht, so furchtbar war die Gewalt der umhergeschleuderten Balken und Bretter. Das Militär zerstreute sich darauf durch die Stadt, um Schwarze zur Arbeit aufzufangen, denn die Soldaten hatten keine Lust, selbst anzufassen. Alle Neger wurden aufgegriffen und an die Brandstätte transportirt. Eine Stunde später begann die Arbeit, die Handspritzen waren inzwischen erschienen, das Wasser wurde durch eine Kette von einigen hundert Negern heraus gereicht, da in der Oberstadt kein Wasser vorhanden ist. Bei dem schwachen Strahl der Spritze konnte das Feuer aber nicht gedämpft werden. Die Leichen und Verwundeten wurden so gut, wie es anging, herausgezogen und in das nahe Hospital gebracht. Um 5 Uhr Abends setzte sich der Leichenzug zum Kirchhof in Bewegung. Das Feuer wüthete auch noch am nächsten Tage, den 4. März.

— Verunglückte Luftschiffer. Ein am Sonnabend in Berlin aufgestiegener Ballon der Luftschifferabtheilung, bemannt mit Hauptmann, Lieutenant und Gefreiten, ist bei Czemplin, Provinz Posen, verunglückt. Die Insassen sind aus beträchtlicher Höhe herabgestürzt; der Hauptmann hat beide Beine gebrochen, er wurde sofort nach Berlin gebracht, der Gefreite blieb todt auf

dem Plage, der Lieutenant kam mit Verstauchungen davon.

— Zugentgleisung. Ein am Sonnabend von Rom nach dem Norden abgegangener Eisenbahnzug ist bei Chiusi entgleist, wobei 8 Personen verwundet wurden.

— Verlobung? Die Verlobung der Prinzessin Victoria von Preußen mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg soll nach Mittheilung einer Berliner Correspondenz unmittelbar bevorstehen.

— Aus der feinen Welt. Im Inseratenteil mehrerer Blätter befindet sich folgende: „Öffentliche Erklärung“: Der regierende Fürst zu Waldeck hat über mich die Curatel verfügt, ohne mich vorher mündlich oder schriftlich gehört zu haben. Hierdurch allein ist der Concurß hervorgerufen worden. Derselbe war mit dem hierzu bereitstehenden Vermögen meiner Gemahlin vollkommen zu vermeiden. Der Fürst, mein einziger Richter in dieser Sache, ist gleich darauf nach Italien abgereist und hat mir seine so nothwendige Auffindung absichtlich unmöglich gemacht. Alle weiteren Details werden auf diesem Wege in aller nächster Zeit folgen. Albrecht, Prinz zu Waldeck und Pyrmont.

— Gedanken einer Königin. Folgende Aphorismen der Königin von Rumänien verdienen weitere Beachtung: Die Dummheit drängt sich vor, um gesehen zu werden. Die Klugheit steht zurück, um zu leben. — Man ist auf seine Achten stolz wegen ihrer Anzahl. Unsere Enkel, in dieser Anschauung großgezogen, werden in uns nur eine Ordnungszahl leben. — Der Widerspruch belebt die Conversation; das ist's, weshalb die Höfe so langweilig sind. — Der Verus einer Herrscherin erfordert bloß drei Eigenschaften: Schönheit, Güte, Kinderlegen. — Bei einer Hochzeit lachen die Männer und die Frauen weinen. — Ein Geheimniß ist wie ein Loch im Gewande. Je mehr man es zu verbergen sucht, um so mehr zeigt man es.

— Heiteres. Folgende „Kasernenhofblättern“ zur Frage der Behandlung der Lehrer beim Militär steuern die „lustigen Blätter“ bei. Unterofficier: „Sie, Hässler Müller, et is en Pläc for Sie, daß wir Befehl sekriegt haben, die Schulmeister anständiger zu behandeln. Sonst könnten Sie wat erleben, Sie — Schulmeister!“ — „Zu Befehl, aber ich bin Assessor.“ — Unterofficier: „Wat? Ach Lehrer? Himmel Donnerwetter — nu behandle id den Kerl schon drei Tage lang wie'n Grafen, und jeh' id er man bloß Assessor!“

— Anerkennung. Sonntagjäger, nachdem er einen Hasen gefehlt hat: Alle Wetter, der Kerl steht ja brillant im Feuer!

### Berliner Börse vom 31. März 1890.

|                                                         |               |
|---------------------------------------------------------|---------------|
| Deutsche 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Reichs-Anleihe | 106 G.        |
| „ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % dito dito             | 101 bz. G.    |
| Preuß. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % consol. Anleihe  | 106 B.        |
| „ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % dito dito             | 101,40 B.     |
| „ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Präm.-Anleihe         | —             |
| „ 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Staatsschuldch.       | 99,80 G.      |
| Schles. 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Pfandbriefe D.  | 98,60 G.      |
| „ 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Rentendriefe          | 103,40 bz.    |
| Pöfener 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Pfandbriefe     | 98,10 bz. G.  |
| „ 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % dito                  | 100,75 bz. G. |

### Berliner Productenbörse vom 31. März 1890.

Weizen 182—198. Roggen 166—172. Hafer, guter und mittler schlesischer — , feiner schlesischer 175—179.

### Briefkasten.

A. S. hier. Der von Ihnen in Schutz genommene Herr würde es uns schwerlich Dank wissen, wenn wir die „Bescheidene Anfrage“ aufnahmen. Ein Fall, wie der vorliegende, eignet sich wohl zu einer amtlichen Beschwerde, aber nicht zur öffentlichen Besprechung.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

### Der großartige nie dagewesene Erfolg hat bewiesen, daß unter allen Abführmitteln die allein

ächsten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, das beste sind, weil ihre Wirkung absolut schmerzlos, milde und sicher ist, dabei die täglichen Kosten nur 5 Pfennige betragen, was sie zugleich zum billigsten Abführmittel macht. Man verlange stets Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, unter besonderer Beachtung des Vornamens, da viele werthlose Nachahmungen existiren. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloë, Abirynth, Bitterlee, Gentian.

Als sehr empfehlenswerth für Sönger, Schauspieler, Redner, Anwälte, Prediger, Lehrer, überhaupt für alle diejenigen, deren Beruf erhöhte Ansprüche an die Leistungskraft und Klarheit der Stimme stellt, sind Fay's ächte Södener Mineral-Pastillen zu bezeichnen. Durch deren Anwendung wird stimmliche Indisposition und Heiserkeit rasch und sicher gehoben. Die Thatfache, daß Fay's Pastillen von den berühmten Sängern und Söngerinnen des Continents seit Jahren angewendet werden, ist der beste Beweis für ihre Güte. Fay's Pastillen sind in allen Apotheken und Drogen a 85 Pfg. erhältlich.

Wie häufig ist einer ganzen Familie die Nachtrube gestört, wenn einer der Angehörigen vom Reuchhusten geplagt wird. Durch Anwendung von Böttger's Hustentropfen wird diese schreckliche Krankheit in aller Kürze gehoben. Aber auch bei Heiserkeit und Verschleimung, chronischen Katarthen, Hals- und Brustaffectionen haben sich Böttger's Hustentropfen rühmlich bewährt und können jedem Hustenleidenden bestens empfohlen werden. Sie sind in Flaschen a 50 A., in größeren a A. 1. — in den Apotheken zu haben. In Gränberg bei Ap. Th. Rother.

# Nächste Ziehung schon 14. April cr.

## Gewinnplan

zur Ziehung am 14. April cr.

|               |            |
|---------------|------------|
| 1 à 300 000 = | M. 300 000 |
| 1 à 200 000 = | " 200 000  |
| 1 à 100 000 = | " 100 000  |
| 2 à 50 000 =  | " 100 000  |
| 4 à 25 000 =  | " 100 000  |
| 10 à 20 000 = | " 200 000  |
| 20 à 10 000 = | " 200 000  |
| 40 à 5 000 =  | " 200 000  |
| 100 à 2 000 = | " 200 000  |
| 200 à 1 000 = | " 200 000  |

in Summa M. 1 Million 800 000.

## der Schloßfreiheit-Geld-Lotterie in Berlin.

Hierzu empfehlen und versenden:

Original-Loose:  $\frac{1}{1}$  M. 72. —  $\frac{1}{2}$  M. 36. —  $\frac{1}{4}$  M. 18. —  $\frac{1}{8}$  M. 9. —

Erneuerungspreis zur Ziehung am 12. Mai cr. je  $\frac{1}{1}$  " 20. —  $\frac{1}{2}$  " 10. —  $\frac{1}{4}$  " 5. —  $\frac{1}{8}$  " 2.50  
do. 9. Juni cr. je  $\frac{1}{1}$  " 36. —  $\frac{1}{2}$  " 18. —  $\frac{1}{4}$  " 9. —  $\frac{1}{8}$  " 4.50  
do. 7. Juli cr. je  $\frac{1}{1}$  " 72. —  $\frac{1}{2}$  " 36. —  $\frac{1}{4}$  " 18. —  $\frac{1}{8}$  " 9. —

Gleichzeitig empfehlen wir von uns ausgestellte (Originale hiervon in unserem Besitz)  
**Antheile: gültig für sämtl. Ziehungen, für welche wir im Gewinnfalle die im Voraus bezahlte Einlage zurückvergüt.**

$\frac{1}{1}$  zu M. 200. —  $\frac{1}{2}$  100. —  $\frac{1}{4}$  50. —  $\frac{1}{5}$  40. —  $\frac{1}{8}$  25. —  $\frac{1}{10}$  20. —  $\frac{1}{20}$  10½. —  $\frac{1}{40}$  5½. —  $\frac{1}{80}$  3. —

Sämtliche Bestellungen erbitten nur per Postanweisungen, unter Nachnahme versenden wir nicht. Jeder Bestellung sind für Porto 10 Pf. — Einschreiben 30 Pf. — für jede Liste 20 Pf. extra beizufügen.

## Gewinnplan für sämtl. 5 Klassen.

|                |             |
|----------------|-------------|
| 1 à 600 000 =  | M. 600 000  |
| 3 à 500 000 =  | " 1 500 000 |
| 3 à 400 000 =  | " 1 200 000 |
| 6 à 300 000 =  | " 1 800 000 |
| 7 à 200 000 =  | " 1 400 000 |
| 6 à 150 000 =  | " 900 000   |
| 17 à 100 000 = | " 1 700 000 |
| 32 à 50 000 =  | " 1 600 000 |
| 15 à 40 000 =  | " 600 000   |
| 20 à 30 000 =  | " 600 000   |
| 48 à 25 000 =  | " 1 200 000 |
| 90 à 20 000 =  | " 1 800 000 |
| 220 à 10 000 = | " 2 200 000 |
| 390 à 5 000 =  | " 1 950 000 |
| 400 à 3 000 =  | " 1 200 000 |
| 1100 à 2 000 = | " 2 200 000 |
| 2258 à 1 000 = | " 2 258 000 |
| 5384 à 500 =   | " 2 692 000 |

in Summa M. 27 Millionen 400 000

**Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Berlin W., Leipzigerstrasse 103.**  
Fernsprech-Anschluss: Amt I 7295. Telegramm-Adresse: Lotterieberäuer Berlin.

## Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, den 3. April 1890, Nachmittags 4 Uhr.

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Vorlage der Rassen-Revisions-Protokolle.
3. Bericht der Rechnungs-Deputation über die Superrevision der städtischen Sparkassenrechnung pro 1889 und Dechargirung derselben.
4. 31. Jahresbericht über die Kinderbeschäftigungs-Anstalt.
5. Feststellung der Verpflegungssätze für die Anassen des Arbeitshauses.
6. Aufstellung einer neuen Petroleum-Laterne in der Langengasse.
7. Antrag wegen Wiederherstellung des Raschwegees.
8. Vorlage wegen Ergänzung des Wasserhebwerkes.
9. Beleihungen aus der Sparkasse und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Sachen unter Vorbehalt des § 5 der Geschäftsordnung.

## Auktion.

Donnerstag, den 3. d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Grundstück des Meyer'schen Familienhauses hier selbst den Nachlaß der verstorbenen Wittve Preuss öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 8. April cr., Nachm. 4 Uhr, kommen aus dem Schutzbezirk Poln.-Nettkow, Distr. XXVIII, Abth. 3 (Altes Gehege): 70 Rmtr. Erlen-Rollen, 48 Reifig II. Gl. u. 0,22 Hdt. Rüstern-Stangen V. Gl. an Ort und Stelle zum meistbietenden Verkauf.

Neu-Nettkow, den 29. März 1890.

Der Oberförster Reppin.

## Eine Restauration,

nahe der Stadt gelegen, mit Gesellschafts- und 7 Morgen großem Obst- und Gemüse-Garten, verbunden mit Regelbahn sowie einer Arbeiterwohnung, bin ich willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Hypotheken fest.

Näheres bei Albert Kilbert im Grünen Baum.

10-12 Orh. Apfelwein sind zu verkaufen. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

## Himbeer-Pflanzen à Schoß 75 Pfg. Seidel's Gärtnerei.

Eine wenig gebrauchte

## eiserne Weinpresse

mit Kasten zu verkaufen bei

H. Sommer.

Ein Stohwagen z. verk. Niederstr. 20.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen ist zu verkaufen Grünstraße 22.

2 gut erhaltene Fenster z. verkaufen. Heinr. Kleint, Krautstr. 33.

3 gut erh. Stuhndecken z. verk. Schützenst. 18.

Ein gr. Oleander z. verk. Mittelstr. 8.

Dünger noch zu haben bei Schmid, Gesundbrunnen.

## Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Einschlage pro 1889/90 sollen folgende Hölzer und zwar:

| Revier        | Holzart | Nutz-<br>enden | Stang-<br>en | Reif-<br>stäbe | Nutz-<br>holz | Scheit-<br>holz | Altholz |
|---------------|---------|----------------|--------------|----------------|---------------|-----------------|---------|
|               |         | Stück          | Hundert      | Raummeter      |               |                 |         |
| Köhlereiheide | Kiefern | —              | —            | —              | —             | 207             | —       |
|               | Eichen  | 1              | —            | —              | —             | —               | 6       |
| Kölmchen      | Birken  | 18             | 202          | —              | —             | 8               | 52      |
|               | Erlen   | —              | —            | —              | —             | —               | —       |
| Wildebörse    | Kiefern | 11             | 120          | —              | —             | 631             | 79      |
|               | Birken  | —              | —            | —              | —             | 11              | 35      |
| Anhalt        | Erlen   | —              | —            | —              | —             | —               | 26      |
|               | Kiefern | —              | —            | —              | 5             | 1086            | 289     |
|               | Eichen  | 2              | —            | —              | 2             | 17              | 21      |
|               | Birken  | —              | 150          | 13,80          | —             | 9               | 12      |
|               | Erlen   | —              | —            | —              | —             | 17              | 111     |
|               |         | 33             | 472          | 13,80          | 7             | 1986            | 631     |

am Freitag, den 18. April cr., Vormittags von 10 Uhr ab,

im früher Kube'schen Gasthofs zu Bicarei

meistbietend verkauft werden. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und die Hölzer von den betreffenden Schutzbeamten auf Verlangen vorher vorgezeigt werden.

Kölmchen bei Liebenzig, den 2. April 1890.

## Gräfl. Rothenburg'sche Forstverwaltung.

Schlegel.

## Holz-Verkauf.

Es sollen aus dem Revier Bobernig:

1. Tag. 70 Sinterwald, Schälchlag: 5 rm Eich.-Alth. I, rund, 41 rm Alth. II; 6 rm Lind.-Alth. I, 60 rm Alth. II; 4 rm Asp.-Alth. I rund.
2. Tag. 79 Sohe Haide: 174 Std. Kief.-Nutz. = 64,68 fm; 32 rm Scheith. I, 45 rm Scheith. II, 465 rm Reifig.
3. Tag. 90 Sohe Haide: 190 Std. Kief.-Bauholz = 36,43 fm; 2 rm Scheith. I, 14 rm Scheith. II, 2 rm Alth. I, 10 rm Alth. II, 110 rm Stockholz.
4. Das noch unverkaufte Material in den Schlägen Tag. 70 Sinterwald und Tag. 82 Sohe Haide.
5. Das noch unverkaufte Kief.-Stang.-Reifig in Tag. 92 u. 104 öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Dienstag, den 15. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Gasthause des Herrn Lubig zu Bobernig angesetzt ist.

Das zum Verkauf kommende Holz wird der Revierbeamte auf Verlangen vor dem Termine nachweisen.

Deutsch-Wartenberg, den 31. März 1890.

## Forstamt der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.

### Frauen-Verein Grünberg.

Auf der Silberhochzeit des Herrn Aug. Negelein wurden für unsere Kaffe 9,25 M. gesammelt. Von Herrn Schiedsmann Sucker empfangen in Sachen K. c/a. R. 10 M., worüber mit Dank quittiren. Der Vorstand.

J. S. g. W.

Innigst. Dank noch nachträgl. f. d. für mich so werthb. Weihnachtsgeisch., ebenso für das Geburtstagsangebinde. J. G.

Ein Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen bei Thomas, Gr. Dahnhofstr. 4.

1 Wohnung, 5 Zimmer u. Zubehör, 1. Etage, mit Garten, per 1. Juli event. früher zu vermieten. Rud. Kaerger.

Eine Parterre-Wohnung v. 2 Zimm. u. Küche, versorgungsb. vom 1. Mai od. 1. Juli zu vermieten Kapellenweg 16.

1 geräumige Wohnung, 4 Zimmer, große Küche u. Zubehör, zum 1. April c. oder später zu vermieten.

Adolph Thiermann.

1 freundl. möbl. Zimmer z. verm. Niederstr. 94. Wittve Prietz.

2 Stuben mit Küche und Zubehör per 1. Juli zu vermieten Lindeberg 17.

### Wohnung von 2 Stuben zu vermieten.

Näheres Zöllicher Chaussee 11.

1 H. Zimmer, möbl., z. verm. Hinterstr. 12.

1 Stube sofort zu verm. Krautstr. 12.

Schulstr. 18 ist eine Wohn., best. aus Stube, Alkove u. Küche, am 1. Juli zu beziehen. E. Hartmann.

1 Stube zu verm. Zöllicher Chaussee 35.

3 Stuben, Kabinett, helle Küche und Zubehör sofort oder später beziehbar.

Näheres Ad. Schultz a. d. evang. Kirche.

1 f. möbl. Zimmer z. verm. Bertr. 15.

1 Stube mit Küche verm. Gr. Bergstr. 17a.

Eine freundl. Oberstube zu vermieten

Polnischkeßeler Straße 64.

1 Parterre-Wohnung nebst Zu-

behör zum 1. Juli und 1 Laden zum

1. October d. J. zu vermieten

Glasserstrasse 5.

2 Stuben, Küche und Zubehör zum

1. Mai zu vermieten Niederstr. 2.

1 Wohn. verm. F. Meyer, Flickestr. 4.

1 Stube m. Alk. z. verm. Schertendstr. 33.

Fette Buten.

A. Negelein.

## Norddeutsche Schweine-Verföcherungs-Gesellschaft

zu Stolp in Pommern.

Wir bestätigen hiermit den Herrn

H. Weise zu Grünberg

als unsern Hauptagenten für Grünberg und Landkreis und nimmt derselbe Versicherungen-Anträge sowie Gesuche um Special-Agenturen entgegen.

Die Gesellschaft entschädigt ihren Mitgliedern

a) Trichinose,

b) finnlige,

c) an Rothlauf u. anderen Krankheiten kranke Schweine

gegen eine Jahresprämie von 4 Mark.

## Die General-Direction.

Steinholzbretter zu

feuersicheren Fabrikshuppen,

$\frac{1}{2}$  und 1 □ Meter Format,

à □ Meter 2½ M., Weiß-

Cement u. graue Fliesen

für Hausflur à □ Meter

2½ M., emailirt für Küchen

— Stallung — Laden u. s. w.

4 M., offer. Bruck's

Magnesia = Cement = Fabrik-

Comtoir, Berlin, Michael-

fischstraße 43.

Blendend weisse Zähne

erhält man sofort durch den

Gebrauch von Bergmann's

Zahneram, fabricirt von

Bergmann & Co. in Dresden.

Anwendung sehr einfach u.

praktisch. Vorräthig à 60 Pf. bei Ad. Donat.

## Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-

krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-

mung, Magensäure, sowie überhaupt bei

allerlei Magenbeschwerden und Ver-

dauungsstörung. Machen viel Appetit.

Gegen Hartseligkeit und Hämorr-

hoidalleiden vortrefflich. Bewirken

schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu

haben in Grünberg in den Apotheken

à Fl. 60 Pfg.

10 000 Mark zur ersten Hypothek

auf ein ländliches

Grundstück zu leihen gesucht. Auskunft

ertheilt R. Weber, Holzmarktstr. 6.

200 Thlr. werden zur 1. Stelle

zu cediren gesucht.

Off. unt. C. S. 16 i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

750 Mark werden zu leihen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von B. Lebbin

in Grünberg.